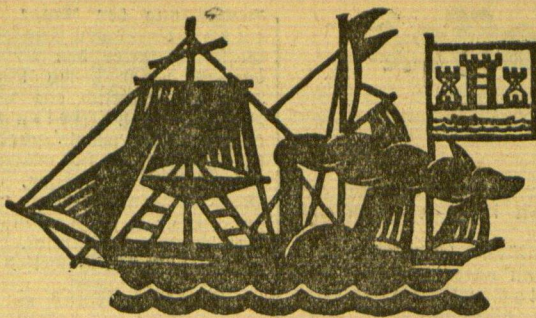


Ersteinstägig nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und Litauens

Nummer 4

Memel, Dienstag, den 6. Januar 1931

83. Jahrgang

Verunft sies an der Ruhr

„Die Armut der Bergleute verträgt keine wilden Streiks“ - Scharfer Rückgang der Streikbewegung...

* Essen, 5. Januar.

Die Meldungen über die Streiklage bei den einzelnen Zechen des Ruhrgebietes lassen einen scharfen Rückgang der Streikbewegung erkennen.

Somit hat sich die am gestrigen Sonntag auf der Bochumer Konferenz der R. G. D. (Revolutionäre Gewerkschaftsopposition) für heute angekündigte Verschärfung des Streiks nach den bisher vorliegenden Meldungen allem Anschein nach als undurchführbar erwiesen.

Auf Schacht „Wilhelm“ der Zeche „Pluto“ in Wanne-Eickel wurden gestern drei Förderwagen in den Schacht gestürzt.

Von der Kriminalpolizei wurde ein besonderer Streikendienst organisiert, um die arbeitswilligen Bergleute vor Belästigungen zu schützen.

Reichsarbeitsminister fährt an die Ruhr

* Berlin, 5. Januar.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald hat sich heute in das Ruhrgebiet begeben, um auch an Ort und Stelle vor dem Beginn der Schlichtungsverhandlungen, die von dem Schlichter, Professor Dr. Brahn, für kommenden Mittwoch, vormittags 10 1/2 Uhr, nach Essen angesetzt worden sind, mit den Parteien Fühlung zu nehmen.

Wie wir hören, wird heute nachmittag um 15 Uhr in Dortmund eine Besprechung zwischen dem Reichsarbeitsminister und den führenden Persönlichkeiten der Bergarbeiterschaften stattfinden.

Die Bergarbeiterverbände bis an die Grenze des Möglichen gegangen

„Der beabsichtigte Lohnabbau umso weniger gerechtfertigt...“

* Bochum, 5. Januar.

Am gestrigen Sonntag haben im Ruhrgebiet eine Reihe von Versammlungen von den an der wilden kommunistischen Streikbewegung nicht beteiligten Mitglieder der Bergarbeiterverbände stattgefunden.

Die wilde Streikbewegung der Kommunisten auf das Schärfste verurteilt wurde.

Die Armut der Bergarbeiter, so führte ein Bergmann aus, verträge keinesfalls wilde Streiks. Scharf kritisiert wurde auch, daß meistens bergfremde Elemente und Arbeitslose eine sinnlose Streikhege betreiben.

Auch das Verhalten der Grubenbesitzer wurde mißbilligt.

Künftig die Bergarbeiterschaft durch die Feindschaften in ungeheure Not geraten sei. Es sei ein gefährliches Ziel, durch rigorose Lohnabbauforderungen die Bergarbeiter in Verzweiflungstimmung hineinzutreiben.

Die Konferenz schloß mit der Annahme einer Entschlieung, in der es u. a. heißt:

Die Lohnabbauforderungen der Zechenbesitzer werden von der Konferenz als ein wirtschaftliches und soziales Unrecht mit Entschiedenheit abgelehnt.

nicht einschüchtern lassen

und fordert sie auf, keine neuen Arbeitsverträge zu niedrigeren Löhnen abzuschließen.

In Dortmund, Hamm und Gelsenkirchen fanden gestern drei große Bezirkskonferenzen statt, in denen der „Gewerksverein Christlicher Bergarbeiter“ zu der augenblicklich kritischen Lage im Ruhrbergbau Stellung nahm.

Von Kommunisten aus dem Hinterhalt erschossen

* Dortmund, 5. Januar.

Zu Zusammenstößen zwischen kommunistischen Streikenden und Arbeitswilligen kam es Sonntagabend in dem Vorort Mengede.

Als sich Arbeitswillige zur Zeche „Hausmann“ begaben, wurden sie aus dem Hinterhalt zwischen



den Koloniehäusern durch Kommunisten überfallen und beschossen.

Als in Einfort die Verhaftung kommunistischer Räubersführer bekannt wurde, zogen etwa 2000 Mann vor die Polizeiwache und beschossen diese.

Deutsche Stiegerin auf Westafrikaflug

Sonntag früh in Staaten gestartet

* Berlin, 5. Januar. Sonntag früh startete Fräulein Ely Weinhorn, die erst kürzlich mit dem silbernen Sportfliegerabzeichen ausgezeichnet wurde, mit ihrem 40-PS-Motom-Flugzeug vom Flugplatz Staaten aus zu einem Fluge nach Westafrika.

Ihre erste Zwischenlandung wird sie in Stuttgart vornehmen, um dort noch im Mlemm-Flugzeugwerk vorzusprechen.

Amy Johnson notlandet in Nordpolen

Fahrgestell des Flugzeuges vollkommen zerstört - Die 24jährige Engländerin unverletzt - Das Ende des Peking-Fluges?

* Warschau, 5. Januar.

Die englische Rekordfliegerin Amy Johnson, die durch ihren Alleinflug England-Australien bekannt geworden ist, ist in diesen Tagen ohne vorherige Ankündigung von England zu einem Alleinfluge nach Peking gestartet.

Von dem besonderen Schneid dieser jungen, erst 24jährigen englischen Fliegerin spricht auch die Tatsache, daß der Apparat, mit dem sie ihren Flug, der sie ja während der letzten Flugstrecken durch fast menschenleere Einöden geführt hätte,

keinen Radioapparat

besitzt. Auf der ersten Etappe von London hatte Amy Johnson schwere Stürme zu bestehen.

vor der Küste von Portugiesisch-Guinea - zur Verfügung zu stehen. Sie gedenkt etwa vier bis fünf Monate in Afrika zu bleiben.

* Stuttgart, 5. Januar. Die Westafrika-Fliegerin Ely Weinhorn ist gestern nachmittags 16 Uhr auf dem hiesigen Flugplatz Böblingen gelandet.

„Do X“ am 20. Januar wieder startbereit

* Paris, 5. Januar. Nach einer Wundheilung des „Newyork Herald“ aus Vissabon soll das deutsche Flugzeug „Do X“ nach Besserung der Brandschäden an den Tragflächen nunmehr am 20. Januar wieder startbereit sein.

so sagte die Fliegerin, „kann ich mich verlassen, und wenn etwas passiert, muß ich eben sehen, wie es weitergeht. Aber ich werde es sicher schaffen.“

Ich muß unter allen Umständen nach Peking. Was dann weiterkommt, darüber mache ich mir vorläufig keine Sorgen.

Gescheiterter Transatlantikflug Newhart-Paris

* Newyork, 5. Januar. Sonnabend starteten der Fliegerleutnant McEaren und die amerikanische Fliegerin, Frau Beryl Hart, mit dem Frachtflugzeug „Tradewind“ zu einem Transatlantikflug, der in Etappen über die Bermudas und die Azoren nach Paris führen sollte.

Was von „R. 101“ übrig blieb

* Paris, 5. Januar. In Rouen sind kürzlich die Trümmer des bei Beauvais verunglückten englischen Luftschiffes „R. 101“ verladen worden.

Propaganda des Hasses

Sowjetangaben über die Antireligiosität

(Von unserm Oß-Berichterstatter)

Vor und nach dem Fest las man in der Auslandspresse aktuelle Aufsätze unter dem Titel „Wo der Christbaum verpöht ist“, „Kampfwelch-nachrichten in Sowjetrußland“, „Das Land ohne Weihnachtsfest“... Was das zu bedeuten hat, versteht am besten der Deutsche, dessen Vorfahren schon die Zeit der winterlichen Sonnenwende und deren Merkmale oder Sinnbilder, wie z. B. das Falsche, mit tiefer religiöser Mystik aufzuziehen und umgeben. Wie bekannt wurde diese, der Landschaft entsprechende nordische Feier, nur äußerlich abgeändert, von der christlichen Kirche Mittel- und Westeuropas übernommen. Der Osten kennt und versteht die weihnachtliche Mystik, die in Deutschland und den angrenzenden Ländern deutscher Kulturbereichung am ansprachvollendeten hervortritt, nur wenig. Der christlich-orientalische Kultus unterkreicht dafür stark Östern, das Fest der Auferstehung und steht seitdem auf dem Aussterbeort. Über dieser Propaganda des natürlichen Abklingens einer sinnigen Sitte erscheint den Bolschewisten doch noch zu langsam. Abgesehen davon bietet der

Kampf gegen den Weihnachtsbaum und die Weihnachtsfeier eine willkommenen Gelegenheit zur Aufpeisung des Hasses gegen die Religion überhaupt.

die christlichen Konfessionen insonderheit. Das diesmal schärfstens wiederholte und mit schweren Strafen belegte Verbot des Fällens und Verkaufes von Tannenbäumen war nur Mittel zum Zweck, allein in Moskau über hundert antireligiöser Veranstaltungen zu veranstalten, dabei erneut zum Kampf gegen alle Religion aufzufordern und die Schließung aller noch den christlichen Religionskultus verlebenden Gotteshäuser zu verlangen. Wenn trotzdem die Kirchen, wie inzwischen aus der roten Hauptstadt gemeldet worden ist, zu Weihnachten und auch zu Neujahr überfüllt waren, so hat man diese Nachricht doch mit einigem Vorbehalt zu nehmen. Es sind nämlich in Moskau nicht mehr viele Kirchen nachgeblieben, die noch zur Verfügung der Geistlichkeit und ihrer Gemeinden stehen. Also auch hier hat man mit dem so zeitgemäßen Begriff der Relativität zu rechnen.

Die antireligiöse Bewegung, von oben her wirksam gefördert, macht im ganzen Räublande von Jahr zu Jahr weitere Fortschritte. Darüber darf man sich nicht täuschen. In der „Pravda“ vom 26. Dezember schreibt D. Silberberg über die „Religiosität und Antireligiosität der Moskauer Arbeiter“. Dies war auf Grund einer „statistischen Studie“. Die jetzt vor sich gehende Umwandlung der sozialwirtschaftlichen Beziehungen in unserem Lande, der Prozeß der Verdrängung der kapitalistischen Elemente im gesamten Volkswirtschaftsleben, dies alles geht zusammen mit grundlegenden Veränderungen der Ideologie breiter Arbeiter- und Bauernmassen, besonders was die religiösen Vorstellungen und Einstellungen betrifft. Eine fortschreitende Aufrollung des sozialistischen Vormarsches an der ganzen Front ist nicht denkbar, ohne daß die Wurzel der Religiosität unter der Arbeiter- und Bauernschaft ausgerodet müßten. Dieses Ziel diene zur Erklärung der religionsfeindlichen Einstellung des Kreml, der eben nur noch den Bösen Marx anerkennt und seinen ersten Propheten Lenin. Materialismus ist im heutigen Rußland Trumpf, im abgemandelten Sinne aber auch Schein- oder Ersatzglaube. Zwei Hauptglaubensrichtungen neben einander will der Bolschewismus, dem es um die eigene Erhaltung geht, nicht dauernd gelte und bestehen lassen. Der bettelarme Dieseltisalaube soll über den für engere Hirne unfaßbaren, daher auch durch Spott und Bohm, im übrigen mit Gewalt bekämpften Neuen Glauben triumphieren, koste es, was es wolle.

Im heutigen Moskau unterliegt die „Erforschung der Religiosität und Antireligiosität“ der Antireligiösen Sektion des kommunistischen Akademie angegliederten Philosophischen Instituts, daneben noch dem Institut für Schulmethodik und drittens dem Kabinett für Professionelle Arbeit. Wie man sieht, ist die „glaubensfeindliche Wissenschaft“ hier recht ausgebreitet nach dem Grundsatze: je mehr, um so lieber, mag dabei auch Parallelarbeit oft unvermeidlich sein. Genug, die vorexerzierenden drei Institute haben sich diesmal zusammengetan und

12 000 Arbeiter der Unionshauptstadt befragt, wie sie sich zum Glauben oder Unglauben stellen.

Der vierte Teil, 3000 Werktätige, hat die Fragebogen ausgefüllt, die Antwort der übrigen, vorausgesetzt, daß sie lesen und schreiben können, war Schweigen. In der amtlichen Darstellung hat die Umfrage ergeben, daß 15,9 v. H. — gewiß nicht von allen Moskauer Arbeitern, sondern nur von denen, die auf die Anfrage anonym geantwortet haben — sich zum Glauben bekannten, die anderen 84,1 v. H. aber zum Unglauben. Unter den hier in Frage kommenden Kommunisten sind angeblich 98,9 v. H. Atheisten, unter den Parteilosen freilich nur 84,1 v. H. Die meisten Gläubigen findet man natürlich unter den Frauen, von denen eine amtlich nicht genauer angegebene Anzahl mitbefragt wurde: 27 v. H. aller Frauen glauben, von den „Älteren Jahrgängen“ gar 40 v. H. Welche Altersgrenze die offizielle Berichterstattung hier gesetzt hat, ist nicht ersichtlich, wohl weniger aus Gründen der Mittertätigkeit, als aus denen der Politik. Reumächtigend ist die Behauptung,

daß unter den Jugendbündlern, offenbar beiderlei Geschlechts, sich überhaupt niemand zur Religion bekannt hat.

In diesem Zusammenhang stehen auch folgende charakteristische Ziffern: von der Gesamtzahl der Befragten sind im Alter bis zu 22 Jahren nur 2,7 v. H. gläubig, von 23 bis 29 Jahren schon 4,6, von 30 bis 39 — 10,1, von 40 bis 49 — 22,4, von 50 und älter — 35,1 v. H. Derselbe „Gesetzmaßigkeit“ stellt der amtliche Bericht auch bei den Parteilosen fest. „Das ist im allgemeinen ein Erbe des Bolschewismus, der bemüht war, die Arbeiterklasse in religiöser Gehorsamkeit zu erziehen, wodurch das Massenbewußtsein verunkelt wurde, um die kapitalistische Ordnung zu stürzen und zu erhalten.“ Ueberhaupt wird der Kommunismus nicht müde, unentwegt zu behaupten,

daß Glaube und Kapitalwirtschaft engstens zusammenhängen.

was mittelbar als Rechtfertigung dienen soll zur Bekämpfung der Religiosität in jeder Form und bei jeder Gelegenheit.

Nach derselben, an sich natürlich lange nicht vollständigen Statistik findet man unter den einzelnen Industriezweigen am wenigsten Gläubige bei den Metallarbeitern, nämlich nur 5,1 v. H. Es folgen Arbeiter der chemischen Industrie mit 7,2, der Lederindustrie mit 8,3, Eisenbahner 12,7, Textilarbeiter 22 v. H. Offensichtlich nimmt die Zahl der Gläubigen dort zu, wo das weltliche Element stärker vertreten ist oder die Industrie schon ins Verfallsstadium übergeht und die frasse parteiamtliche Bevormundung mehr und mehr vermissen läßt. Sehr bezeichnend auch noch folgende Lohnwirtschaftliche Klassifizierung: von Arbeitern, die nur bis 50 Rubel monatlich verdienen, bekannten sich 12,2 v. H. zur Gläubigkeit, 51 bis 100 Rubel — 14,3, 101 bis 150 — 4,8, 151 und mehr — 2,0 v. H. „Je höher das Einkommen, um so geringer die Gläubigkeit.“ Daran schließt sich der bekannte Ausspruch Margens, daß die Religion Opium fürs Volk sei. Unter „Volk“ versteht der amtliche Bericht hier die breite Masse der Armen. Für den darin liegenden scheinbaren Widerspruch, daß die Lohnkategorie bis 50 Rubel weniger Gottlose aufweist als die nächste von 51 bis 100 Rubel wird hier die Erklärung gegeben, daß in der niedrigsten Lohnstufe sehr viel atheistische Jugend vertreten sei, während die nächsthöhere Kategorie von 51 bis 100 Rubel neben zahlreicher Jugend auch viel ältere, an sich mehr gläubige Leute zählt. Derselben Tendenz entspricht auch die sowjetamtliche

Gruß an Oberschlesien

„Ein gesicherter Osten ist zugleich ein sicheres Bollwerk für das übrige Deutschland“

* Weizsäcker, 5. Januar.

Zu dem bevorstehenden Besuch des Reichskanzlers Dr. Brüning in Oberschlesien veröffentlichen die „Oberschlesische Volksstimme“ einen Gruß des Kanzlers an Oberschlesien, in dem es folgt heißt:

„Unsere ganze deutsche Vergangenheit lehrt uns, daß unsere nationale Kraft in der Einheit liegt. Nur in hartem Zusammenhalten können wir aller Gefahren Herr werden, die uns von innen und außen drohen. Für einander einstecken ist deshalb auch der Zeitgedanke, von dem aus die Reichsregierung sich entschlossen hat, mit erhöhten Kräften für den gefährdeten Osten einzutreten. Ein starker, wirtschaftlich und kulturell gesicherter Osten ist zugleich ein sicheres Bollwerk für das übrige Deutschland. Die Grundlage hierfür ist in dem Wohlstand gegeben worden. Die dort gegebenen Möglichkeiten zu prüfen und diese weiter auszubehnen, ist der Zweck der jetzigen Reise nach dem Osten.“

Nach Oberschlesien fährt mich der Besuch zu einem Zeitpunkt, der als die zehnjährige Wiederkehr des Abstimmungsstages ein Denkmal ist für treue deutsche Gesinnung und ihrer Stärke und Widerstandskraft in schwerer Zeit. Die zehn Jahre, die seit der Volksabstimmung verstrichen sind, haben auch für Oberschlesien keine Erleichterung, sondern sogar noch weitere Belastungen gebracht. Es ist deshalb Pflicht des deutschen Volkes, dazu beizutragen, daß das Vertrauen dieses Volkes, der sich trotz seiner Zurückhaltung und seiner wirtschaftlichen Bedrängnisse seinen Lebenswillen bewahrt hat, auf die Zukunft gestärkt wird.“

Brüning fährt gen Osten

* Berlin, 5. Januar. Reichskanzler Brüning hat gestern Abend mit dem Reichsminister Treu-

Amerikas Farmer in Not

Sturm auf Lebensmittelgeschäfte — „Brot für unsere Kinder!“

* England (Arkansas), 5. Januar. 500 Farmer kürzten Montag die Läden des hiesigen Geschäftsviertels und verlangten Brot und sonstige Lebensmittel für ihre Kinder. Das rote Kreuz ließ daraufhin Lebensmittel an die Farmer verteilen, die erklärten, daß sie infolge der Dürre des letzten Sommers mittellos seien.

Reparationsagent Silbert wird Morgans Teihaber

* Newyork, 4. Januar. Der frühere Reparationsagent Parker Silbert hat kürzlich seine Tätigkeit in dem amerikanischen Großbankhaus Morgan aufgenommen, da er Teihaber der Firma Morgan geworden ist.

Blutiges Gefecht im amerikanischen Bergland

* Washington, 4. Januar. Zwischen amerikanischen Marinesoldaten und Banditen ist es im amerikanischen Berglande zu einem heftigen Gefecht gekommen, in dessen Verlauf acht Marinesoldaten getötet und zwei schwer verwundet wurden. Die Banditen wurden schließlich in die Flucht geschlagen, die elf Tote und mehrere Verwundete zurückließen.

Wunderbare Errettung eines Kindes

* Chicago, 4. Januar. In einer Vorstadt von Chicago wurde ein Automobil, in welchem zwei Familien von einem Auszug zurückkehrten, an einer Bahnstrecke von einem Zug der Grand-Trunk-Eisenbahn überrollt. Von den Insassen des Automobils wurden neun auf der Stelle getötet.

Nur ein drei Monate alte Kind kam wie durch ein Wunder mit dem Leben davon; es ist das einzige Überlebende Mittags der beiden Familien.

Durch diesen folgenschweren Unglücksfall ist die Zahl der Personen, die während der Feiertage in Chicago ihr Leben verloren, auf 15 gestiegen.

Beurteilung der Frage „Glaube und Bildung“: Unter den Analphabeten gäbe es 30,8 v. H. Gläubige, unter den Arbeitern mit Volksschulbildung 9, unter denen mit Mittelschulbildung nur 2,9 v. H. Ähnlich das Verhältnis beim Problem „Glaube und Zeitung“: Angeblich sind unter den regelmäßigen Zeitungslesern 97,8 v. H. Atheisten, unter denen, die sich unregelmäßig der Presse bedienen 89,6, unter solchen, die keine Zeitung in die Hand nehmen — meist auch nicht lesen können — gar nur 87 v. H. Ungläubige oder in der amtlichen Bezeichnung „Gottlose“. Bedarf es eines noch schlagkräftigeren Beweises dafür, daß der

Analphabetismus ein Schutzwall der Religiosität ist?

Silberberg kommt zum Ergebnis: „Mehr Aufmerksamkeit der antireligiösen Propaganda!“ Zu dieser Behauptung, ja zur gesamten stark sophistischen Argumentation ist er natürlich beruflich verpflichtet. Daß aber die unermüdete glaubensfeindliche Erziehung der Kinder und nicht zum wenigsten auch die der Erwachsenen allmählich die Grundlagen der Religion im heutigen Rußland unterhöhlen muß, ja zum wesentlichen Teil schon erschüttert hat, das findet man auch durch die hier erwähnte, an sich sehr ausführliche Moskauer Sonderstatistik bestätigt. Wohin dieser Dabbelzug noch führen kann, ist eine andere Frage.

Kalininer eröffnet das Zentralexekutivkomitee

* Moskau, 5. Januar. Im Kreml wurde gestern die Tagung des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion von dem Präsidenten des Komitees Kalinin eröffnet. Im Anschluß an dessen Begrüßungsworte erhaltete der neue Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Molotow, Bericht über den Wirtschaftspland der Sowjetunion für 1931. Das diplomatische Korps und Vertreter der Auslandspresse wohnten der Eröffnung der Tagung bei.

Gruß an Oberschlesien

„Ein gesicherter Osten ist zugleich ein sicheres Bollwerk für das übrige Deutschland“

* Weizsäcker, 5. Januar.

Zu dem bevorstehenden Besuch des Reichskanzlers Dr. Brüning in Oberschlesien veröffentlichen die „Oberschlesische Volksstimme“ einen Gruß des Kanzlers an Oberschlesien, in dem es folgt heißt:

„Unsere ganze deutsche Vergangenheit lehrt uns, daß unsere nationale Kraft in der Einheit liegt. Nur in hartem Zusammenhalten können wir aller Gefahren Herr werden, die uns von innen und außen drohen. Für einander einstecken ist deshalb auch der Zeitgedanke, von dem aus die Reichsregierung sich entschlossen hat, mit erhöhten Kräften für den gefährdeten Osten einzutreten. Ein starker, wirtschaftlich und kulturell gesicherter Osten ist zugleich ein sicheres Bollwerk für das übrige Deutschland. Die Grundlage hierfür ist in dem Wohlstand gegeben worden. Die dort gegebenen Möglichkeiten zu prüfen und diese weiter auszubehnen, ist der Zweck der jetzigen Reise nach dem Osten.“

Nach Oberschlesien fährt mich der Besuch zu einem Zeitpunkt, der als die zehnjährige Wiederkehr des Abstimmungsstages ein Denkmal ist für treue deutsche Gesinnung und ihrer Stärke und Widerstandskraft in schwerer Zeit. Die zehn Jahre, die seit der Volksabstimmung verstrichen sind, haben auch für Oberschlesien keine Erleichterung, sondern sogar noch weitere Belastungen gebracht. Es ist deshalb Pflicht des deutschen Volkes, dazu beizutragen, daß das Vertrauen dieses Volkes, der sich trotz seiner Zurückhaltung und seiner wirtschaftlichen Bedrängnisse seinen Lebenswillen bewahrt hat, auf die Zukunft gestärkt wird.“

Brüning fährt gen Osten

* Berlin, 5. Januar. Reichskanzler Brüning hat gestern Abend mit dem Reichsminister Treu-

Amerikas Farmer in Not

Sturm auf Lebensmittelgeschäfte — „Brot für unsere Kinder!“

* England (Arkansas), 5. Januar. 500 Farmer kürzten Montag die Läden des hiesigen Geschäftsviertels und verlangten Brot und sonstige Lebensmittel für ihre Kinder. Das rote Kreuz ließ daraufhin Lebensmittel an die Farmer verteilen, die erklärten, daß sie infolge der Dürre des letzten Sommers mittellos seien.

Reparationsagent Silbert wird Morgans Teihaber

* Newyork, 4. Januar. Der frühere Reparationsagent Parker Silbert hat kürzlich seine Tätigkeit in dem amerikanischen Großbankhaus Morgan aufgenommen, da er Teihaber der Firma Morgan geworden ist.

Blutiges Gefecht im amerikanischen Bergland

* Washington, 4. Januar. Zwischen amerikanischen Marinesoldaten und Banditen ist es im amerikanischen Berglande zu einem heftigen Gefecht gekommen, in dessen Verlauf acht Marinesoldaten getötet und zwei schwer verwundet wurden. Die Banditen wurden schließlich in die Flucht geschlagen, die elf Tote und mehrere Verwundete zurückließen.

Wunderbare Errettung eines Kindes

* Chicago, 4. Januar. In einer Vorstadt von Chicago wurde ein Automobil, in welchem zwei Familien von einem Auszug zurückkehrten, an einer Bahnstrecke von einem Zug der Grand-Trunk-Eisenbahn überrollt. Von den Insassen des Automobils wurden neun auf der Stelle getötet.

Nur ein drei Monate alte Kind kam wie durch ein Wunder mit dem Leben davon; es ist das einzige Überlebende Mittags der beiden Familien.

Durch diesen folgenschweren Unglücksfall ist die Zahl der Personen, die während der Feiertage in Chicago ihr Leben verloren, auf 15 gestiegen.

Verhandlungen zwischen dem Vatikan und der litauischen Regierung?

ss. Kannaß, 5. Januar. (Priv.-Tel.) Wie man zu dem Notenwechsel zwischen der litauischen Regierung und dem Vatikan hier inoffiziell noch weiter erfährt, hat die litauische Regierung in ihrer Note nicht nur auf die regierungsfeindliche Propaganda der katholischen Geistlichen, sondern auch darauf hingewiesen, daß die in den Schulen verbotene Organisation der „Mittelmittel“ den Forderungen der Konfessionsbestimmungen nicht entspreche und auch politische Ziele verfolge, so daß ihr Verbot gerechtfertigt sei. Der Vatikan soll sich in seiner Antwort bereit erklärt haben, auf den Wunsch der litauischen Regierung in Verhandlungen hinsichtlich der Regelung der strittigen Fragen einzutreten. Er verlangt aber zunächst die Wiederherstellung des status quo durch die litauische Regierung.

Gesekentwurf über die Aenderung der Pafvorschriften

ss. Kannaß, 4. Januar

Wie hier verlautet, wird das Innenministerium dem Ministerkabinett demnächst einen neuen Gesekentwurf über die Aenderung der Pafvorschriften vorlegen. Nach diesem Entwurf werden Angehörige fremder Staaten mit einer Geldstrafe bis zu 1000 Lit oder mit einem Monat Gefängnis bestraft, wenn sie ohne Genehmigung die litauische Grenze überschreiten oder sich in Litauen ohne Erlaubnis aufhalten. Auch soll der neue Gesekentwurf eine Bestrafung von litauischen Staatsangehörigen vorsehen, wenn diese nach Ländern reisen, für die das Visum nicht ausgestellt ist oder nach denen die Reise verboten ist.

Es scheint, daß diese in Aussicht gestellten Bestimmungen den fremden Staatsangehörigen Schwierigkeiten machen werden. Bis zu der Erneuerung der Aufenthalt- und Arbeitsgenehmigung vergeht immer eine gewisse Zeit; sollen die Ausländer nun auch in dieser Zeit bestraft werden können? Nach den in Litauen geltenden Pafvorschriften dürfen litauische Staatsangehörige nicht nach Polen reisen, trotzdem aber werden von den litauischen Bürgern oft Reisen nach Polen unternommen. Wenn der Entwurf Gesek geworden sein wird, dann werden Angehörige des litauischen Staates für „Polen-Reisen“ bestraft werden. Schwierigkeiten werden sich auch daraus ergeben, daß in dem litauischen Ausreiseregime immer nur ein Land als Ziel der Reise bezeichnet wird. Was wird nun ein litauischer Staatsangehöriger machen müssen, wenn er etwa aus Deutschland nicht nach Litauen zurückfahren, sondern zunächst nach etwa nach Frankreich, nach der Schweiz oder nach der Tschechoslowakei reisen will? Soll er etwa erst nach Litauen zur Ausstellung eines neuen Ausreiseregimes fahren? Hoffentlich wird der Gesekentwurf so abgeändert, daß er berechtigten Wünschen gerecht wird.

Der Tod am „Runden Tisch“

* London, 5. Januar. Gestern starb ein hervorragender Vertreter der Mohammedaner Britisch-Indiens bei der Rundtisch-Konferenz, Mahomed Ali. Mahomed Ali war bereits vor Antritt seiner Reise nach England schwer erkrankt.

Zwischenfall bei der englischen Marine

* London, 5. Januar. Die Admiralität hat gestern Abend eine kurze Mitteilung an die Presse ausgegeben, die besagt, der Oberbefehlshaber der Devonport-Werft, Admiral Sir Hubert Brand, werde heute im Zusammenhang mit Zwischenfällen an Bord des U-Boots „Depotisches Lucia“ eine Untersuchung anstellen.

Eine nähere Aufklärung darüber, um was für Zwischenfälle es sich denn handelt, liegt nicht vor. Den Blättern zufolge sind 42 Mann von dem Depotsschiff nach der Marinekaserne in Devonport gebracht. Sie wurden durch Mannschaften aus der Kaserne erfaßt. Die „Lucia“ soll heute eine Übungsfahrt unternehmen und am Donnerstag ihre Frühjahrs-Kreuzfahrt antreten. — „Daily Mail“ zufolge war die „Lucia“ im Jahre 1907 bei einer englischen Werft für die Hamburg-Amerika-Linie gebaut worden. Sie wurde im September 1914 in ein U-Boot umgewandelt. Sie hat 5805 Tonnen Wasserverdrängung und eine Besatzung von 262 Mann.

Schnellzug Edinburgh — London entgleist

* London, 5. Januar. Infolge fallender Weichenstellung entgleisten am letzten Sonntagabend auf dem Bahnhof von Carlisle die Lokomotive und mehrere Wagen des Schnellzuges Edinburgh — London. Die Lokomotive sprang aus den Schienen und stürzte gegen eine Weichenwand, während die beiden ersten Wagen gegen den Tender stießen und ineinander geschoben wurden. Vier Personen wurden getötet, 12 verletzt. Letzte und Sanitätspersonal erschienen umgehend an der Unfallstelle. Es war kaum möglich, einige unter den Trümmern liegende Verwundete zu bergen.

Blutige Zusammenstöße in Rangoon

* Rangoon, 5. Januar. In diesen Tagen ist es zu schweren Zusammenstößen zwischen Birmahnen und Chinesen in dem westlichen Viertel von Rangoon gekommen, in deren Verlauf 12 Personen getötet und etwa 20 verletzt wurden. Die Polizei wurde genötigt, zweimal von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Die Unruhen sollen nur örtlichen Charakter haben.

Blutige Zusammenstöße in Rangoon

* Rangoon, 5. Januar. In diesen Tagen ist es zu schweren Zusammenstößen zwischen Birmahnen und Chinesen in dem westlichen Viertel von Rangoon gekommen, in deren Verlauf 12 Personen getötet und etwa 20 verletzt wurden. Die Polizei wurde genötigt, zweimal von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Die Unruhen sollen nur örtlichen Charakter haben.

Bebende Erde auf dem Peloponnes

* Athen, 5. Januar. Ein starker, etwa sieben Sekunden dauernder Erdstöß, der von derselben Stelle ausging, an der sich der Herd des Erdbebens von 1851 befand, richtete auf dem Peloponnes starken Sachschaden an. In der Gegend von Korinth stürzten gestern mehrere Gebäude ein. Die Einwohner wurden von einer Panik ergriffen und flüchteten ins Freie. Im Dorfe Miso in der Nähe von Korinth stürzten die Kirche und zehn Häuser ein. Ferner entstand durch einen Erdstöß Schaden am Isthmus von Korinth.

Auch in Tripolis, Sparta und Kalamata wurde das Erdbeben wahrgenommen. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Eine Flaschenpost von der „Lusitania“?

* Schleswig, 5. Januar. Nach einer Meldung von der Nordseebaltig Langenese ist dort eine von Muscheln und Algen eingeschlossene Flasche angetrieben worden, die einen Zettel enthielt, dessen Inhalt darauf schließen läßt, daß es sich um eine Nachricht von dem im Kriege von einem deutschen U-Boot vertriebenen englischen Dampfer „Lusitania“ handelt. Man halte, besagt die Meldung weiter, die Flaschenpost für echt und habe den Zettel bereits dem Kommandanten übergeben.



Memel, 5. Januar

Das erste Holz aus Sowjetrußland eingetroffen

Wie wir erfahren, ist am Sonnabend auf dem Bahnwege das erste Holz aus Sowjetrußland für memeländische Sägewerke eingetroffen. Bis heute sind 500 Fessmeter angekommen; im Laufe dieses Monats sollen 30 000 bis 40 000 Fessmeter in Memel angeliefert werden.

Wieder ein Schmuggler an der Memelgrenze von der Grenzpolizei erschossen

Erfolg: Sechs Liter geschmuggelter Aether konnten von der Zollbehörde erfaßt werden

Am Freitag, dem 3. Januar, nachmittags 3 Uhr, wurde bei Warrischken (Kreis Pogegen, am Memelstrom) ein unbekannter, aus Großlitauen stammender Schmuggler von einem Grenzpolitisten erschossen. Der Mann soll auf Anruf und nach Abgabe von Schreßschüssen seitens des Beamten nicht stehen geblieben, sondern weiter geflohen sein. Deshalb wurde er von dem Politisten durch zwei Schüsse niedergeschossen. Bei dem Toten wurde eine Blechkanne mit sechs Liter Aether gefunden.

Es scheint, daß ein Menschenleben an der Memelgrenze immer mehr an Wert verliert. Man mag über das Schmuggeln im Allgemeinen denken wie man will, aber es ist doch wohl nicht daran zu zweifeln, daß ein Menschenleben wertvoller ist als der Betrag für Zoll, der bei einem kleinen geglückten Schmuggel dem Staat verloren geht. Wenn Grenzpolitisten von Schmugglern angegriffen werden und in der Notwehr einen Angreifer niederstrecken, so ist ihr Verhalten durchaus verständlich und entschuldigbar. Wenn aber, wie es im vorliegenden Fall geschahen sein soll, der landeinwärts fliehende Schmuggler — er kam anscheinend vom Memelstrom und wurde am Jägerfuß niedergeschossen — wie ein Hase hinterläßt niedergeknallt wird, nur deshalb, weil er auf Anruf nicht stehen bleibt, so sind das Zustände, die recht bedenkliche Formen angenommen haben. Wie wir vor kurzem berichteten, wurde bei Ruß einem Schulfungen von einem Grenzpolitisten die Hand

durchschossen, angeblich, weil der Junge Schmuggler Zeichen gegeben haben soll. Nur einem günstigen Umstand war es zu verdanken, daß das Kind nicht durch einen Bauchschuß getötet wurde. Der am Freitag nachmittag bei Warrischken erschossene Schmuggler soll, wie wir erfahren, durch zwei Schüsse getötet worden sein. Ein Schuß soll die Lunge, der andere die Schulter durchbohrt haben. Ein hinzugerufener Arzt konnte nur noch den Tod des Unbekannten feststellen. Die Leiche des Erschossenen wurde fortgeschafft, wohin, war nicht in Erfahrung zu bringen.

* **Starke Scholleisreiben** konnte man gestern nachmittag auf dem Tief wahrnehmen. Neben kleineren Schollen schwammen auch große Eisflächen langsam seewärts. Der Strand von Mellneragen bis zur Holländischen Mühle war stellenweise ziemlich bereit mit gestrandeten Eisschollen bedeckt, zwischen denen gegen mittag ein Herr aus Memel in der Nähe des Rettungsschuppens in Mellneragen ein reichlich kühles Bad nahm. Der gegen abend einsetzende Regen dürfte den Eisschollen am Strand, die durchschnittlich 20 bis 25 Zentimeter stark waren, bald den Garauß machen. Heute morgen war das Tief völlig eisfrei. Das plötzlich einsetzende Tauwetter wird, wenn es längere Zeit anhalten sollte, besonders den Haß- und Binnenfischern nachteilig werden. Diese haben infolge der ungünstigen Eisverhältnisse bis zu den Feiertagen nennenswerte Fänge nicht erzielen können. Die Folge davon war, daß schon seit Wochen der Fischmarkt in Memel nur spärlich mit Süßwasserfischen beliefert werden konnte. Sollte das Tauwetter anhalten, so ist zu befürchten, daß das Eis auf den Gewässern, das inzwischen überall tragfähig geworden war, so stark zerbricht, daß die Fischerei unter Eis, die erst in den letzten Tagen stellenweise begonnen hat, wiederum unmöglich wird.

* **Bermißt.** Seit dem 31. Dezember vorigen Jahres, 9 Uhr früh, wird der Hausbesitzer Johann Lumpfisch, geboren am 11. Juni 1885, Mühlenstraße 79 wohnhaft gewesen, vermißt. Er hatte 170 Lit und einen Hypothekenbrief über 3000 Lit bei sich und wollte bei dem Besitzer Kirwisch in Patraschonen vorbeisprechen. Dort soll er jedoch nicht gewesen sein. Ueber seinen Verbleib ist bisher nichts bekannt geworden. Lumpfisch lebte in geregelter Vermögensverhältnissen und hatte keinen Grund, seine Familie heimlich zu verlassen. Es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß ihm ein Unfall zugefallen ist. Lumpfisch ist 1,65 Meter groß, hat ein volles, rundes, frisches Gesicht, schwarze Haare, blaue Augen, dunkle Augenbrauen; er war glattrasiert. Er sprach deutsch und litauisch und war mit einem schwarzen Rod und gleicher Hose, schwarzen Schuhen, schwarzem mit Pelz gefüttertem Mantel und grauer Mütze bekleidet. Die hiesige Kriminalpolizei bittet um Angaben über den Verbleib des Vermissten.

* **Diebstähle.** Die Diebe und Einbrecher sind in Memel nach wie vor mit Erfolg „tätig“. So sind im Laufe der letzten Wochen einer Arbeiterin aus ihrer Wohnung in der Ballaststraße eine sechs-fantige Armbanduhr, eine goldene Armbandkette, zwei silberne Ohrringe, ein Herrenoberhemd und vier Herrenunterhosen im Gesamtwert von 750 Lit aus einem unverschlossenen Schrank gestohlen worden. — In der Nacht zum 3. Januar ist einer hiesigen Firma von dem Hof des Grundstücks Hohe

Straße 17 ein zweirädriger Handwagen mit Stohstange und einem aus Drahtgeflecht bestehenden Auffah gestohlen worden. — Am selben Tage verschwand einem hiesigen Installateur sein Fahrrad, das er vor einem Geschäft in der Fischerstraße abgestellt hatte. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad Marke „Görcke“ mit schwarzem Rahmengerüst und gleichen Koiflägeln, gelben Radfelgen und ver-nickelten Speichen. Am Rahmen war eine alte leere Aktentasche befestigt. — Vor längerer Zeit wurde einer Arbeiterin aus dem Hause Gr. Sandstraße ein Kopfkissen und ein Bettlaken gestohlen. Sachdienliche Angaben zu den vorstehenden Diebstählen erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

* **Der Königsberger Sender bleibt vorläufig.** Der Königsberger Rundfunksender wird, wie wir erfahren, einstweilen auf Welle 217 Meter neben Heilsberg weiterlaufen, um die Empfangsverhältnisse bei den Rundfunkteilnehmern auf dieser Welle zu klären. Erst nach Abschluß dieser Untersuchung soll entschieden werden, ob der Königsberger Sender stillgelegt werden kann.

Standesamt der Stadt Memel vom 3. Januar 1931

Aufgebote: Kandidat der Rechte Johann Heinrich Griegoleit von Kaunas mit Bankangestellte Maria Lidia Wabbel von hier.

Eheschließungen: Schriftföher Walter Otto Hermann Pastarbit mit Kontoristin Luise Hedwig Schuppras, Arbeiter Erich Willy Schmidt mit Ele Kojchinskij, ohne Beruf, Zimmermann Mikkel Kieft mit Trude Pfefferling, ohne Beruf, sämtliche von hier.

Geborene: Ein Sohn: dem Arbeiter Mejer Salof, dem Arbeiter Heinrich Richard Albusis, dem Heizer Franz Richard Weidt, dem Kreissekretär Martynas Glaz, dem Studienrat Dr. phil. Georg Eduard Richard Dumath, dem Afziserewisor Juozas Silinskis-Silinis, von hier.

Gestorbene: Arbeiterwitwe Annide Pallett, geb. Wendits, 76 Jahre alt, Heinrich Richard Albusis, acht Stunden alt, von hier.

Vom 5. Januar 1931
Aufgebote: Arbeiter Stanislovas Martinus mit Arbeiterin Eleonora Kavaliauskaitė, beide von hier.

Gestorbene: Arbeiterfrau Katharina Schlei, geb. Pypke, 48 Jahre alt, Renteneinpfängerin Barbe Daugallies, geb. Wirgenings, 88 Jahre alt, Arbeiterfrau Katryne Albusis, geb. Trukša, 31 Jahre alt, von hier.

Veranstaltungen am Dienstag

Städt. Schauspielhaus: „Der unheimliche Mönch“, Kriminalstück, 8 Uhr.
Apollo-Theater: „Die singende Stadt“, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr.
Kammer-Theater: „Der falsche Feldmarschall“, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr.
Capitol-Theater: „Fürstenmächte“, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr.

Hendefrug 5. Januar

* **Winterfest des Schützenvereins e. B.** Am Sonnabend abend veranstaltete der Schützenverein im Hotel „Kaiserhof“ sein diesjähriges Winterfest in Form eines „Bunten Abends“. Leider trafen die erwarteten auswärtigen Künstler, die das Fest beleben sollten, nicht ein. Trotzdem herrichte in dem festlich geschmückten Saal eine fröhliche Stimmung. Der stellvertretende Vorsitzende Kleinschmidt begrüßte die erschienenen Gäste und Schützenkameraden und brachte zum Schluß auf den Schützenkönig ein Hoch aus. Erst gegen Morgen trennten sich die meisten Festteilnehmer.

* **Alle Vögel sind schon da?** Gestern nachmittag gegen 4 Uhr konnte man einen Storch über unseren Ort fliegen sehen. Vor einiger Zeit, an einem klaren Wintertage, bemerkte Gefängnisinspektor Schumann in seinem Garten mehrere Stare, die sich dort anscheinend recht wohl fühlten.

Straffammer Hendefrug

Von einer schwerwiegenden Anklage freigesprochen. Der berufslose Otto E. aus Alt-Sargewischen war vom Schöffengericht Hendefrug wegen Urkundenfälschung, Betrug und Verleitung zum Meineid zu einem Jahr und zehn Tagen Zuchthaus verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatten der Staatsanwalt und der Angeklagte Berufung eingelegt. Der Angeklagte hatte einen Termin wahrzunehmen und ein gewisser B. sollte ihn an dem betreffenden Tage zur Bahnstation Mädelwald fahren. Für diese Fahrt sollte B. laut Vereinbarung 20 Lit erhalten. Der Angeklagte mußte aber zu Fuß zur Bahnstation gehen, weil der Fuhrmann sich nicht an die Verabredung hielt. Bei der Gerichtskasse in Hendefrug legte E. eine angeblich von B. unterschriebene Quittung über bezahlten Fuhrlohn in Höhe von 20 Lit vor; er erhielt das Geld auch aus der Gerichtskasse. Später kam die Sache heraus und E. wurde unter Anklage gestellt. Er gab zu, die Quittung ausgestellt zu haben, aber mit ausdrücklicher Bewilligung des B., was dieser jedoch unter Eid abtritt. Der Zeuge B. blieb bei seiner Behauptung, obwohl er in manchen Angaben nicht recht sicher zu sein schien. Nach längerer Beratung sprach die Kammer den Angeklagten von der Anklage der Verleitung zum Meineid als nicht überführt frei, so daß er jetzt nur noch zehn Tage Gefängnis wegen Urkundenfälschung und Betrug zu verbüßen hat.

Geschäftliches

Die billigsten Preise seit vielen Jahren finden Sie jetzt im Inventur-Ausverkauf bei der Firma S. H. Cohn & Eisenstadt. Ohne Rücksicht auf die seit Monaten vorgenommene Preisreduzierung für fast alle Artikel des täglichen Gebrauchs sind die Preise zum Inventur-Ausverkauf noch weiter, zum Teil bis 50% des bisherigen Preises, herabgesetzt, so daß jetzt eine außerordentliche Gelegenheit zum wirklich billigen Einkauf geboten wird. [1510]



Geheimrat Stimming

Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, tritt für Reklame mit folgenden Worten ein: „Man wird sich in Deutschland daran gewöhnen müssen, sich durch den in der deutschen Sprache etwas unheimlichen Klang des Wortes „Reklame“ nicht erschrecken zu lassen und an amerikanische Auffassungen anknüpfend, das Reklamewesen oder vielmehr angenehmer ausgedrückt, den Publizitätsdienst, als nicht nur volkswirtschaftlich, sondern sogar besonders hochwertige volkswirtschaftliche Arbeit anzuerkennen.“

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 16: Nachmittagskonzert. 17:30: Violinsofi. 21: Konzert.
Breslau (Welle 325). 11: Katholische Morgenfeier. 18:10: Luftwege über verschneites Land. 20:30: Das große Welttheater des Calderon de la Barca. 21:20: Klavierkonzert. 22:55: Morieturjus.
Frankfurt a. M. (Welle 390). 7:15: Konzert. 12: Walzer und Märche. 15:20: Hausfrauen-Nachmittag. 22:50: Tanzmusik.
Königsberg (Welle 276). 11:40: Schallplatten. 16:30: Unterhaltungskonzert. 18:30: Die Ballade. 19:30: Tanzabend. 21: „Schlager“.
Königswusterhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 11:30: Lehrgang für praktische Landwirte. 16: Frauenstunde. 18:30: Sochschulfunk. 21:30: „Das Pensionat“.
Langenberg (Welle 472). 9:05: Katholische Morgenfeier. 16:30: Wespertonert. 19:25: Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. 19:45: Drei Könige-Fest in der Basilika St. Gereon. Mühlenader (Welle 360). 10:15: Evangelische Morgenfeier. 15: Märdensunde. 18:50: Balalaikakonzert. 19:30: Blasmusik. 20:30: „A sowas!“ 22:50: Tanzmusik.
London (Welle 356). 13: Konzert. 14: Orgelkonzert. 23:30: Tanzmusik.
Stockholm (Welle 435). 17:45: Glodenpiel vom Stadtholmer Stadthaus. 19:15: Alte und neue Musik. 21:40: Konzert des Funtorchesters.

Erich Maria Remarque

Der Weg zurück

28 Fortsetzung Copyright by U. Feature Syndicate Nachdruck, auch im Auszug, verboten

Ich mag jetzt nicht zuhause sitzen; — ich muß doch etwas Lärm und Betrieb haben und beschließen zu Waldmann zu gehen. Das ist ein Ausflugslokal in der Nähe der Stadt, wo jeden Abend getanzt wird. Wir sind schon öfter dagewesen, und ich weiß, daß ich die andern da finden werde. Willy hat mir erzählt, auch Abele käme manchmal hin.
Alle Fenster von Waldmanns Gartenjaal sind hell. Die Schatten der Tanzenden gleiten über die heruntergezogenen Vorhänge. Ich sehe an der Türe und schaue nach Willy aus. Sämtliche Tische sind besetzt, nicht ein Stuhl ist mehr frei. In diesen Monaten nach dem Kriege ist eine wahre Kaferei ansaebrochen, sich zu amüsieren.
Mit blühendem weissen Bauch kommt Willy mir entgegen. Er hat sich aus einem gefärbten Militärmantel einen Cutaway schneidern lassen, einen Schwabenschwanz erster Güte, wie sie jetzt Mode sind. Dazu trägt er eine helle Weste und die Hose seines Vaters. Gebendet starre ich ihn an. Der Cut ist schwarz, die Weste weiß, die Haare sind rot — er ist eine lebendige Rabenkrange.
„Mensch, Ernst, auf daß du da bist, heute ist Tanzturnier“, ruft er, „wir machen alle mit, es gibt erstklassige Preise! In einer halben Stunde geht's los.“
Willy hat ein Art Ringkämpferin als Dame, ein mächtig gebaute Geschöpf, kräftig wie ein Sechstalergaul. Damit läßt er einen Duetter ein, bei dem die Geschwindigkeit das Wichtigste ist. Karl dagegen tanzt mit einem wirkungsvollen Wesen vom Lebensmittelamt, das schiffenferdarig mit Ketten und Ringen ausgestattet ist. Er verbindet dadurch Geschäft und Vergnügen auf bequeme Weise. Aber Albert — Albert ist nicht bei uns am Tisch. Etwas verlegen grüßt er aus einer Ecke herüber. Er sitzt dort mit einem blonden Mädchen.
„Den sind wir los“, sagt Willy prophetisch.
Ich selbst passe auf, um eine gute Tänzerin zu schnappen. Das ist auf nicht so einfach, denn manche

sieht am Tisch zierlich aus wie ein Reh und tanzt nachher wie ein schwangerer Elefant. Außerdem sind die leichteren Tänzerinnen sehr begehrte. Aber es gelingt mir doch, mich mit einer kleinen Näherin zu verabreden.
Ein Tusch ertönt. Jemand mit einer Chrysantheme im Knopfloch tritt vor und erklärt, ein Tanzpaar aus Berlin würde das Neueste vorführen: einen Foxtrott. Den kennen wir hier noch nicht; wir haben nur mal was davon gehört.
Neugierig versammeln wir uns. Die Kapelle intoniert eine abgehackte Musik. Die beiden Tanzenden hüpfen dazu wie Vämmer umeinander herum. Manchmal entfernen sie sich voneinander, dann haften sie sich mit den Armen wieder ein und wirbeln hinkend im Kreise. Willy reckt sich und macht große Augen. Das ist ein Tanz nach seinem Herzen.
Der Tisch mit den Preisen wird hereingetragen. Wir stürzen hin. Es gibt je drei Preise für Duetter, Posten und Foxtrott. Foxtrott scheidet für uns aus, den können wir nicht; aber in den beiden andern werden wir rangehen wie Blücher.
Der erste Preis besteht jedesmal aus zehn Möneneiern oder einer Flasche Schnaps. Willy erkundigt sich misstrauisch, ob Möneneier auch eßbar wären. Verubiat kehrt er zurück. Der zweite Preis sind sechs Möneneier oder ein reingewollener Kopfschüler, der dritte vier Eier oder zwei Schachteln Zigaretten, Marke Deutschlands Selberrühm. „Die nehmen wir auf keinen Fall“, sagt Karl, der damit Bescheid weiß.
Das Turnier beginnt. Für den Posten haben wir Karl und Albert vorgesehen; für den Anekter Willy und mich. Auf Willy sehen wir allerdings nur aerine Hoffnung. Er kann nur fliegen, wenn die Preisrichter Humor haben. Aber man hat nicht schon Humor? Selbst Tanzrichter —
Im Posten kommen Karl und Albert mit drei anderen Paaren in die Aufschiedungsrunde. Karl ist im Vorprung; der hohe Kragen seiner Extrainform, seine neuen Lackstiefel und die Ketten und

Ringe seines Schlittenpferdes geben ein Bild verwirrender Eleganz, dem keiner widerstehen kann. In Haltung und Stil ist er einzigartig, aber in Harmonie ist Albert mindestens ebenso gut. Die Richter notieren, als wäre bei Waldmann der Aufschiedungskampf für's jüngste Gericht. Karl siegt und nimmt die zehn Möneneier, denn die Schnapsmarke kennt er zu genau; er hat sie selbst hierher verkauft. Großmütig schenkt er uns seine Beute; er hat besseres zu Hause. Albert holt den zweiten Preis. Seine sechs Möneneier bringt er mit einem verlegenen Blick nach uns dem blonden Mädchen. Willy löst einen Pfiff aus.
Im Duetter faule ich mit der kleinen Näherin los und komme auch in die Schlußrunde. Zu meinem Entzinnen ist Willy einfach liebenswürdig und hat sich überhaupt nicht gemeldet. Ich brilliere mit einer besonderen Variante des Einknickens und Rückwärtschaffens, die ich vorher nicht gezeigt habe. Die Kleine tanzt wie eine Raumpfeiler, und wir schnappen den zweiten Preis, den wir teilen.
Stolz kehre ich mit der silbernen Ehrenmedaille des Reichsverbandes für Tanzsport an der Brust zu meinem Tisch zurück.
„Willy, du Schnapsnase“, sage ich, „warum hast du denn nicht wenigstens einen Versuch gemacht, vielleicht hättest du die bronzene Medaille gekriegt!“
„Na, tatsächlich“, pfiffet Karl mir bei, „warum hast du das nicht getan?“
Willy steht auf, reckt sich, zieht den Cut zurecht, blickt uns hoheitsvoll an und antwortet nur das eine Wort: „Darum!“
Gerade ruft der Mann mit der Chrysantheme zur Foxtrott-Konkurrenz aus. Es melden sich nur wenige Paare. Willy geht nicht, er schreitet zum Parkett.
„Er hat doch keine Ahnung davon“, prustet Karl. Gespannt hängen wir über unseren Stühlen, um zu sehen, was das gibt. Die Möneneierträgerin kommt Willy entgegen. Er reicht ihr mit großer Gebärde den Arm. Die Musik beginnt.
In diesem Moment verwandelt Willy sich in ein wild gewordenes Kamel, das einen Weitzanz gekriegt hat. Er sprinzt in die Luft und hinkt, hüpf, freilekt, er schmeißt die Beine und wirft die Dame hin und her, dann raht er im kurzen Schmeinsgalopp durch den Saal, die Möneneierträgerin nicht vor sich, sondern neben sich, so daß sie an seinem

ausgestreckten rechten Arm Klimmjüge macht, während er volle Freiheit nach der andern Seite hat, ohne Sorge, ihr die Hüfte zu zertrampeln. Gleich darauf imitiert er ein Karussell auf der Stelle, so daß seine Gutschöße waagrecht abheben, stark im nächsten Moment mit zierlichen Hüpfritten quer übers Parkett wie ein Ziegenbock, der Pfeffer unter dem Schwanz hat, er donnert und wirbelt und toht und schließlich endlich mit einer unheimlichen Virtuosität, bei der er seine Dame hoch durch die Luft schwenkt. Kein Mensch im Saal zweifelt daran, einen bisher unbekanntem Nachmann des Heberforttrotts vor sich zu sehen. Willy hat seine Chance erkannt und ausgenutzt. Er siegt so überlegen, daß nach ihm eine ganze Zeitlang erst nichts kommt und dann der zweite Preis. Triumphierend hält er uns den Budeel Schnaps entgegen. Allerdings hat er es so geschmeißt, daß die Farbe seines gefärbten Anzugs gelitten hat; das Hemd und die Weste sind schwarz geworden, der Cut dagegen ist jetzt bedeutend heller.
Der Mann mit der Chrysantheme erscheint. Er hat Tränen in den Augen und redet Willy mit Meister an. Feierlich bittet er ihn auf die Bühne. Die Musik spielt einen Tusch. Willy wird zum Foxtrottkönig ernannt und erhält das vergoldete Ehrenzeichen des Reichsverbandes in rotem Stui mit blauweißer Schleife ausgehändigt. — Eine wahrhaft fürsliche Ehrung!
*
Das Turnier ist beendet, aber der Tanz geht weiter. Wir sitzen am Tisch und trinken Willys Gewinn aus. Nur Albert fehlt, er ist von dem blonden Mädchen nicht wegzulassen.
Willy sieht mich an. „Du, da ist Abele.“
„Wo?“ frage ich rasch.
Er zeigt mit dem Daumen in das Gewühl auf dem Parkett. Wahrhaftig, da tanzt sie mit einem langen, schwarzen Karl Walzer.
„Du siehst schon lange hier?“ erkundigte ich mich, denn ich möchte gern, daß sie unsere Triumphe gesehen hätte.
„Vor fünf Minuten gekommen“, antwortet Willy.
„Mit dem langen Luftschiff?“
„Mit dem langen Luftschiff.“
Abele hält den Kopf beim Tanzen ein wenig zurückgebeugt. Eine Hand hat sie auf die Schulter

V. f. B.-Königsberg wieder Ostpreußenmeister

Ueberzeugender 5:2-Sieg über den S. V. Insterburg

Am Insterburger Stadion ging am letzten Sonntag der entscheidende Kampf um die Fußballmeisterschaft Ostpreußens vor sich. Schon lange vor Beginn des Spiels hatte sich eine große Zuschauermenge auf dem Wintersportplatz eingefunden. Die Königsberger Elf trat in Insterburg um 10.30 Uhr vormittags mit dem D-Busse ein. Nach einem Mittagsmahl ging's dann in fröhlicher Stimmung zum Sportplatz. Der Platz befand sich in nahezu einwandfreier Verfassung. Lediglich einige Stellen waren etwas naß und erschwerten das Laufen. Für Insterburgs Sportgemeinde war es natürlich ein großer Tag. Ihre Mannschaft konnte ja Ostpreußenmeister werden und in der Tat noch nie fand Insterburg so dicht vor der Erreichung des erstrebten Zieles. Ueber 1000 Zuschauer umfänten den Platz.

Pünktlich kommt der Schiedsrichter Bedardang auf den Platz und mit ihm als erste Mannschaft V. f. B.-Königsberg, lebhaft begrüßt von seinen Anhängern und Schlichterhummern, die die Reise nach Insterburg mitgemacht haben. Kurz darauf kommen auch die blau-weiß gekleideten Insterburger, natürlich unter dem Applaus aller Lokalpatrioten und mit Musik, Glockengeläut, Automobilhufen empfangen.

Es wird gelost, dann zeigt der Schiedsrichter das bedeutsame Spiel an. Es ist fast Windstille. Insterburg hat Anstoß, verliert jedoch den Ball gleich an den Königsberger Sturm, der den ersten Vorstoß macht, jedoch nicht weit damit kommt. Das Spiel ist von Beginn an sehr schnell, aber ebenso spielen beide Mannschaften sehr nervös, und es wird während der ersten Minuten nur zusammenhangloses Spiel gezeigt. Schon frühzeitig beginnen die Zuschauer den S. V. Insterburg anzufeuern. V. f. B. findet sich zuerst und leitet die ersten Angriffe ein. Bald wird der Insterburger Torhüter Nisch beschäftigt. Die Insterburger werden zurückgedrängt und können sich während der ersten Viertelstunde nicht entfalten. Nach fünf Minuten fällt die erste Ecke für V. f. B. von dem Linksaußen Schröder geschossen, die aber ebenso wie die folgenden von der Insterburger Verteidigung unschädlich gemacht werden. Das Insterburger Tor wird bedrängt und wieder einmal ist der Königsberger Linksaußen auf die Reihe gekommen.

Ist eine gute Pflanze herein, die der hereinführende Halbrechte Bünde zum ersten Tor für V. f. B. verwandelt

Jetzt scheint Insterburg aufzuwachen, der Sturm zieht mit verstärkter Energie los, doch die Königsberger Verteidigung, in der besonders Linde glänzte, kann alle Angriffe abwehren. Auch weiterhin zeigen sich die Königsberger Käufer überlegen, momentlich Schories erweist sich als sehr aktiv und unterstützt seinen Sturm vorbildlich. Auch manche Bombe pflastert er auf den Kasten, ohne jedoch Erfolge dabei zu erzielen. Fast eine halbe Stunde ist verstrichen, als der Insterburger rechte Käufer einen Fehlschlag tut, den abprallenden Ball kann sich Winter von V. f. B. erobern und mit fabelhaftem Start umspielt er zwei Gegner und sendet zum zweiten Tor für V. f. B. ein.

Kaum haben die Insterburger den Anstoß gemacht, als auch schon der V. f. B. wieder vor ihrem Tor ist. Der Rechtsaußen Bendig bekommt eine der seltenen Torlagen, gibt sie schön herein und aus vollem Lauf kann sie der Halbkreislenkeme n. n. haltbar zum dritten Tor verwandeln.

Die Hoffnungen der Insterburger scheinen schon sehr zu sinken und einige Spieler lassen es an der nötigen Energie bereits fehlen, doch sollte dem S. V. Insterburg vor der Halbzeit noch das Ehren-tor glücken.

Fast mit dem Schlußpfiff zusammen bekommt der Königsberger Torwart einen weiten Schuß. Er hält ihn, wird aber von dem an-

stürmenden Insterburger mit dem Ball zusammen ins Tor hereingeworfen. Halbzeit 3:1 für V. f. B.

Nach einer kurzen Pause geht das Spiel weiter. Insterburg kämpft mit voller Kraft. Der V. f. B. hatte eine kleine Schwächeperiode zu verzeichnen, teilweise verteidigen alle Königsberger hinten und helfen aus. Verschiedene brenzliche Situationen entstehen vor dem Königsberger Tor; auch mehrere Straßstöße werden auf das Königsberger Tor gegeben, doch verfehlen sie meistens ihr Ziel. Nach zehn Minuten Spielbauer jedoch erkämpft sich der V. f. B. wieder die Spielausgeglichenheit zurück, er zieht seither wieder systemvolle Angriffe auf und beginnt wieder mit gefährlichen Vorstößen. Das Spiel wagt eine Betitlung hin und her. Es ist ausgeglichen. Königsberg erreicht mehrere Ecken und eine von diesen, die der Linksaußen Schröder tadellos herbeibringt, wird durch einen fabelhaften Kopfball Venke's zum vierten Tor für V. f. B. verwandelt. Es war mit das schönste Tor des Tages. Doch unvermindert kräftig greifen die Insterburger weiter an. Der Königsberger Torwart wird oft sehr unfair angegangen und der Schiedsrichter hat bereits einige Insterburger Spieler warnen müssen. Doch dies hilft nichts. Er muß schließlich den Insterburger Mittelstürmer Aldermann herausstellen. Doch die Gemüter kühlen sich noch nicht abgekühlt zu haben. Es herrscht nach wie vor eine reichlich scharfe Note im Spiel und eine Menge Straßstöße sind die Folge. Durch einen Zufall sollte Insterburg zum zweiten Tor kommen. Durch einen an und für sich belanglosen Vorstoß des Insterburger Sturms kommt der Linksaußen Daus zum Schuß. Er gibt einen weiten Schuß auf das gegnerische Tor ab und der verblüffte Königsberger Torwart läßt den Ball an sich vorbeistehen. Das Spiel steht jetzt 4:2 für V. f. B. Doch vergebens versuchen die Insterburger Zuschauer ihre Mannschaft anzufeuern. V. f. B. wird wieder energischer und gestaltet die letzte Spielzeit für sich überlegen. Hinzu kommt allerdings,

daß Insterburg nur mit zehn Mann spielt und die letzte Viertelstunde sogar nur mit neun Mann, da der linke Käufer wegen einer Verletzung ausscheiden muß

10 Minuten vor Schluß kommt dann der V. f. B. auch noch zum fünften Tor. Eine Bendig-Pflanze wird von dem freistehenden und unbedrängten Venke zum fünften und letzten Tor für V. f. B. verwandelt. Die letzten Spielminuten vergehen dann bei ausgeglichem Spiel.

Der V. f. B. war seinem Gegner technisch und taktisch überlegen. Mit Ausnahme des Torwartes zeigte sich die Königsberger Hintermannschaft, in der Linde besonders in der ersten Halbzeit ein ausgeglichenes Spiel zeigte, und auch sein Partner Vingna war dem Gegner durchaus gewachsen, den anstürmenden Insterburgern ein starkes Bollwerk. In der Käuferreihe ist ebenfalls nichts aufzuheben. Der unermüdete Batsus und in der Mitte Schories und auf dem linken Flügel Buchholz waren gut in Fahrt und konnten den Insterburger Sturm jederzeit halten. Am Königsberger Sturm waren Winter und Venke die treibenden Kräfte. Winter zeigte einige technische Feinheiten und spielte auch recht uneigennützig, was von dem Linksaußen Schröder nicht immer behauptet werden kann. Leider wurde der Rechtsaußen Bendig zu wenig beschäftigt. Ueberhaupt wurde das Innenspiel von V. f. B. etwas übertrieben. Man wäre sicher noch besser gefahren, wenn man die Außenstürmer etwas mehr beschäftigt hätte.

Von der Insterburger Mannschaft kann man eigentlich nur den hinteren Teil der Mannschaft lobend hervorheben. Der Torwächter Nisch war bedeutend besser als sein Gegenüber und machte eine ganze Reihe gefährlicher Ecken meistern. An den Toren trifft ihn keine Schuld. Die Verteidigung war mitunter etwas langsam und auch nicht ganz schlagsicher. Die Käuferreihe arbeitete von vornherein etwas zu defensiv; auch deckten die Außenläufer mitunter schlecht. Infolge der verteilten Tätigkeit der Käuferreihe konnte sich auch der Sturm der Insterburger nicht erfolgreich durchsetzen.

V. f. B. ist also wieder einmal Ostpreußenmeister geworden. Hoffentlich wird er Ostpreußen in den Balkenmeisterschaftsspielen, die am 1. März beginnen werden, ehrenvoll und erfolgreich vertreten.

Prussia-Samland belegt den zweiten Platz nach einem leichten 6:2-Kampf über „Victoria“-Menslein

Das letzte Spiel Prussia-Samlands in der Ostpreußenmeisterschaft, das am vergangenen Sonntag gegen „Victoria“-Menslein auf dem Samlandplatz vor kaum 500 Zuschauern stattfand, brachte, wie zu erwarten war, den Samländern einen eindrucksvollen Sieg, den das Resultat nur schwach ausdrückt. Der Samlandsturm befand sich in glänzender Spielform, war technisch und taktisch dem gegnerischen hoch überlegen und erspielte sich den Sieg ohne sich sonderlich zu verausgaben. Bedauerlich war, daß der glatte Boden das Spiel beider Mannschaften stark beeinträchtigte.

Von Anfang an lagen die Samländer im Angriff und der Torwart der Allensteiner, Neumann, hatte reichlich Gelegenheit, sein ausgezeichnetes Können unter Beweis zu stellen. In der neunten Minute fiel das erste Tor für Königsberg. Es folgte bald der zweite und dritte Erfolg. Erst in der 34. Minute fiel der erste Treffer für Allenstein. Bis zur Halbzeit änderte sich an dem Resultat nichts. Der Samlandsturm hatte eine Reihe von Chancen, schuß auch recht herzhafte, fand aber in dem tadellosen Torwart der Allensteiner keinen Meister. Die zweite Halbzeit brachte weiterhin die Ueberlegenheit Samlands, die zeitweise sogar recht er-

drückend war. Nachdem das vierte und fünfte Tor für Prussia erzielt war, kam Allenstein zum zweiten Treffer. Ein fabelhafter Schuß von Bläser machte das halbe Dutzend Königsberger Torerfolge voll. Mit 6:2 endete der Kampf, der Samland den zweiten Platz in der Ostpreußenmeisterschaft beherrschte.

Paris schlägt Prag 3:2 (0:1)

Bei strömendem Regen gelangte am Sonntag im Buffalo-Stadion vor 10 000 Zuschauern der Fußball-Stadtkampf Paris-Prag zum Austrag. Die Pariser kamen über die tschechischen Berufsspieler mit 3:2 (0:1) zu einem irregulären Erfolg. Die Führung für Prag holte bis zur Pause Simpersky heraus. Nach Halbzeit wurde das Spiel auf weitere zehn Minuten wegen des immer stärker werdenden Regens unterbrochen. Während die Prager nur unruhig weiter spielten, schien den Pariskern, die durch Rogh zu zwei Toren kamen, der schwammige Boden nicht zu stören. Svoboda verschaffte Prag noch den Ausgleich, aber den Pariskern glückte kurz vor Schluß das Siegestor.

Niemand länger als vier Jahre Davis-pokalspieler

Der zurücktretende Präsident des Tennisverbandes der Vereinigten Staaten, Louis Dailen, macht in einem Artikel, den er geschrieben hat, dem V. T. Willen seinen Rücktritt bekannt, den Vorschlag, die „Universitäts-Regel“ im Davis-Pokal-

turnier anzuwenden, wonach die Verwendbarkeit ein und desselben Spielers in diesem Pokalturnier auf drei, höchstens vier Jahre begrenzt wird. In seinem Artikel weist Dailen auf Tildens lange Vorherrschaft hin, die eine Prämie dafür bilde, daß das Spiel nicht aus Liebe zu diesem ausgemacht werde, sondern wegen der Nebenvorteile, die damit verknüpft seien. Tildens sprach sich in einer Unterredung sehr geringfügig über den Vorschlag Dailens aus: „Am würde zu sprechen, er ist richtig. Ich bin überzeugt, daß der Tennisverband der Vereinigten Staaten in diesem Punkte mit mir einig sein wird.“

Tildens verzichtet auf seine Amateureigenschaft

„Big Bill“, der große amerikanische Tennismeister William Tildens, wechselt vom Amateurtennis zum Profiteil und hat infolgedessen der amerikanischen Tennisbehörde mitgeteilt, daß er auf seine Amateureigenschaft nunmehr verzichte. Die Tennisbehörden in aller Welt werden mit äußerster Spannung auf Tildens Tennis-Verfilmung warten.

Tennisfest Englands über Indien

Nachdem am ersten Tag in dem internationalen Lawn-Tennis-Ländekampf England-Indien in Kalkutta die Indier mit 2:1 Punkten geführt hatten, gewann Großbritannien am zweiten Tage die restlichen vier Spiele und damit den Ländekampf mit 5:2 Punkten.

Eissegelfahrt ins Neue Jahr

Zu Weihnachten war es dieses Mal noch nichts mit der Eissegel, das Eis war noch zu schwach. Der am zweiten Feiertage einsetzende starke Frost spornte dann die Mitglieder des Kurischen Eispacht-Klubs-Memel an, ihre letzten Vorbereitungen in größter Eile zu vollenden. Und am folgenden Sonntag konnten bereits die ersten Probefahrten von den 15-Quadratmeter-Schiffen „Abot“ und der 20-Quadratmeter-Nacht „Nordost“ vor dem Klubgebäude gefahrt werden. Das Eis erwies sich besser als in den beiden vorhergehenden Wintern, und so wurde zum Silvester die erste größere Fahrt verabredet mit der „Parole: Auf nach Rinten zum Silvesterpunsch.“

Erst gegen 15 Uhr des letzten Tages des alten Jahres sind die allerersten Vorbereitungen zur Fahrt getroffen. Die Sonne steht schon sehr tief, und wir mühen uns beeilen, falls wir noch bei Tageslicht ankommen wollen. Der Wind weht aus S. O. in Stärke 6, wir können mit gutgerüstetem Zeug ungefähr mit direktem Kurs anliegen, beachtlichen aber am Klischer Hafen, nördlich Dravöhnen, unter Land zu laufen, da hier in den Vorjahren eine Mäule gewesen ist. An dem langgestreckten Starrischen sind wir sehr bald vorbeigerattert, am Anfang des Schäreier Waldes treffen wir in kurzer Entfernung vom Ufer auf einen „See“, der, wenn auch nur klein, immerhin „zum Baden einladet“. Wir biegen kurz vorher ab nach Land zu, geraten aber trotzdem mit einer Ruhe in eine schwache Stelle, einen Meter Tiefe ergibt die Messung. Die Angelegenheit ist unwesentlich, nur der Zeitverlust ist bei der einsetzenden Dämmerung beträchtlich. Bald sind wir wieder frei, und weiter geht's in oft recht respektabler Geschwindigkeit dem Klischer Hafen zu. Dort treffen wir „programmgemäß“ wieder auf die bekannte Mäule, gehen rechtzeitig in großem Bogen nach Land zu herum und hoffen nun, durch nichts weiter mehr gestört zu werden, als höchstens durch einige kleine Eisrisse, vor denen wir, wie es uns gerade richtig erscheint, halt machen oder langsam „die Lage peilend“ hinübertrudeln. Die Mäule waren total harmlos. Da es jetzt wirklich dunkel wird, veranlassen wir einen kleinen Wettkampf mit dem scheidenden Tageslicht. Sobald das Eis gut erscheint, wird in toller Karriere losgesagt. Eigner und Vorpostmann schmunzeln vergnügt ob des Tempos. Von dem scheidenden Wind, der um unsere mit biden Pelskragen bedeckten Köpfe braust, merkt man bald nichts mehr. Entweder vor lauter Vergnügen oder, weil man sich daran gewöhnt hat, Schwanzeln, Gaißen und die Fortkorkaten mit ihrem im Sturm rauschenden Wipfeln

bleiben schnell hinter uns, und gerade, als der hell-scheinende Mond die volle Herrschaft über das schwindende Tageslicht errungen hat, sind wir an der Klischer Waldecke angelangt, die, wie immer, mit ihren hochragenden Stämmen, den Schiffskampfen und den davon im Eis eingefrorenen Fiskerfahnen ein wunderhübsches Bild gibt. Wir nähern uns, nachdem wir über Stag gegangen sind, mit brausender Fahrt dem Lande, passieren zwischen zwei Klischen gerade so hindurch und lassen die Nacht mit einem kleinen Aufschießer gegen 16.30 Uhr auslaufen. Schnell wird abgetakelt und in besonders feilscher Stimmung marschieren wir zum Dorf, wo wir bald, ein paar unerwartete Gäste, freudig begrüßt werden.

Dem alten Jahre geben wir gerne den Abschied, brachte uns doch das neue bereits mit dem ersten seiner Tage eine Heimfahrt nach Memel, wie sie sich der Eissegler nicht besser wünschen kann. Uns halten weder der verprohene Gänsebraten, noch die freudlich-einladenden Mienen unserer Gastfreunde und das warme, gemächliche Zimmer. Am Neujahrstage um 10.35 Uhr vormittags starten wir gleich mit hoher Fahrt von Rinten und das tolle Jagen beginnt wieder. Die nächsten 16 Kilometer bis zum Klischer Hafen sind zurückgelegt, ehe wir uns auch nur umsehen können. In manchen Bän erreichen wir sichtlich das 100-Kilometer-Tempo. Am Klischer Hafen prüfen wir während eines fünfminütigen Aufenthaltes einen Kliff, der uns verächtlich erscheint, der jedoch dann glatt genommen wird. Dann geht es weiter in brausender Fahrt an Schäreier vorbei. An der unklischen Waldecke werden wir etwas abgedeckt, da wir ganz unter Land laufen, aber dann fliegen wir wieder um so toller vorwärts. Die Türme von Memel treten immer deutlicher hervor, werden immer größer und um 11.05 Uhr sind wir mit eleganter großer Kurve vor unserem Klubgebäude wohlbehalten wieder angelangt. Priesch.

Wieder sechs Memeler mit dem Turn- und Sportabzeichen ausgezeichnet

Das Deutsche Turn- und Sportabzeichen ist kürzlich folgenden Memeler Sportlern und Sportlerinnen verliehen: in Silber: Herrn Awauka (Spielvereinigung), in Bronze: Fräulein Engel (Schwimm-Sport-Verein), Fräulein Grigolett (Schwimm-Sport-Verein), Herrn Klein (Schwimm-Sport-Verein), Herrn Schmidt (M. R. C.), Herrn Schmiedemann (Spielvereinigung).

Bleibe lebensstreb durch Gymnastik!

Wer treibt Gymnastik? Um diese Frage beantworten zu können, veranstaltete der „Deutsche Gymnastik-Bund“ eine Umfrage bei seinen Mitgliedern. Nach dieser Bestandaufnahme am 1. September 1930 hat man festgestellt, daß über 90 000 Deutschen regelmäßig Gymnastik treiben. Noch ist es vorwiegend Sache der Frauen, denn unter der oben angeführten Zahl sind 85 000 Personen weiblichen Geschlechts. Die Sache steht noch anders aus, wenn man nicht nur die von den Mitgliedern des D. G. B. unmittelbar unterrichteten, sondern auch die mittelbar erfahrenen Kreise in Betracht zieht, die in Vereinen von gymnastisch vorgebildeten Turnlehrerinnen unterrichtet werden.

Die Bestandaufnahme erstreckte sich ferner auf die einzelnen Altersstufen der Gymnastiktreibenden. Im Kindesalter sind es 22 Proz., im Jugendalter 27,6 Proz., zwischen 20 und 50 Jahren 48,7 Proz., und selbst im Alter über 50 Jahre beträgt die Anzahl der Ausübenden noch 1,7 Prozent. Die Zahl der weiblichen Gymnastiktreibenden steigt mäßig vom Kindes- zum Jugendalter an, um auf der Höhe des Lebens fast auf das Doppelte anzuwachsen.

Welchen Nutzen bringen nun die Gymnastiktreibenden an? Man hat oft voreilig behauptet, Gymnastik sei eine Angelegenheit der Bemittelten. Wie sieht es aber in Wirklichkeit aus? Die Hälfte aller Unterrichtenden waren im Beruf tätig, und zwar machten die Hausfrauen und die Büroangestellten den größten Prozentsatz aus; es folgten dann Lehrer und Lehrerinnen, Ärzte und Zahnärztinnen, Juristen, Künstler, Künstlerinnen usw. Solche Riffern reden eine überzeugende Sprache für den Wert der Gymnastik; sie sieht ihre Aufgabe nicht nur im Ausgleichen der im Beruf einseitig oder übermäßig beanspruchten Teilkraft des menschlichen Körpers, sondern vor allem in der Belebung

des menschlichen Gesamtorganismus. Wenn a. B. jemand, dessen berufstätige Arbeit Arm- und Rückenmuskulatur in Anspruch nimmt, in sportlichem Training seine Weimuskeln ausbildet, so hat damit die sportliche Betätigung noch lange nicht ihr letztes Ziel, dem menschlichen Körper neben dem Ausgleich der Muskeln — in den meisten Fällen wohl gleichbedeutend mit der einseitigen Ausbildung einzelner Muskelpartien — eine umfassende Durchbildung, damit eine wohlthuende Entspannung und eine freudpendende Harmonie zu geben, erreicht. So wird Gymnastik jedem berufstätigen Menschen eine unverfügbare Quelle der Erneuerung. Sie ist, rein technisch genommen, ein mehr als vollwertiger Ersatz für die früheren turnerischen Freübungen; sie ermöglicht in ganz besonderem Maße ein freies Spiel der Glieder, und darauf ist auch die starke Umwandlung der Frauen und Mädchen zur Gymnastik zurückzuführen. Keineswegs darf man den großen Fehler begehen, diese Erscheinung etwa kurz und flüchtig mit einem Modewang oder mit dem oft und ebenso zu Unrecht zitierten Nachahmungstrieb der Frau erklären zu wollen.

Die gesundheitliche Gymnastik will mit ihrer bewegungsfördernden Arbeit das Körpergefühl für den richtigen Bewegungsablauf fördern, um einer gesunden Entwicklung des Körpers den Weg zu ebnen und vorhandene Fehler zu bessern. Die künstlerische Gymnastik geht einen Schritt weiter. Sie will den Menschen zu künstlerischer Bewegungsgestaltung führen und sein Raumgefühl entwickeln und stärken. Sie will lehren, den Raum, in dem wir uns bewegen, auch zu erfassen. Wir sollen den Mut haben, ihn mit Bewegungen — einzeln oder mit andern vereint — zu beleben, so wie es auch die Bewegungsbühne zusetzt. M. Willkum.



Ein neuer Weltrekord im Dauerschwimmen für Frauen

wurde von der englischen Meisterschwimmerin Mercedes Geige, die namentlich durch ihre Ueberquerungen des Kanals und der Meerenge von Gibraltar rühmlichst bekannt geworden ist, mit einer Leistung von 42 1/2 Stunden in Neuseeland aufgestellt.

Newyorks zweites Gesicht

Von Dr. Gerhard Venzmer

Der Fremde, der zum ersten Male in seinem Leben Newyork betritt, erlebt, wenn er am Hudson-Pier die Landungshalle verläßt, eine nicht geringe Ueberraschung. Eben noch, während der Dampfer Stromauf glitt, lag gleich der Burg sagenhafter Riesengefächler die ungeheuerliche Bergammlung turmhocher Himmelshäuser an seinem Ufer vorüber; um so wiederkehrender ist nun der erste Eindruck, mit dem Newyork den Angekommenen empfängt. Berge alten Gerümpels, weggeworfene Karren, festgeklammerte Wagen und Fordautomobile unmittelbar gegenüber dem Kai; halberdiges und höheres Pflaster; Schmutz, Abfälle, faulendes Obst und weggeworfenes Zeitungspapier in den Gassen, unsaubere Kinder weißer und schwarzer Hautfarbe, von schmierigen Haaren und elenden Fixbüchern umhüllt, damit beschäftigt, regelrecht, lustig klackernde Scheiterhaufen aus dem umherliegenden Müll zu errichten. Brandgeruch, Staub und üble Dünste in den Straßen; die veränderten Wände der Häuser über und über mit halbzerstörten, grellfarbenen Neklambildern bedeckt; Menschen in den Fenstern lebend, denen man ganz und gar nichts anmerkt von berühmtem „Wasserfanatismus“ der Amerikaner.

Aber alle diese Bilder verlassen rasch vor den gewaltigen Eindrücken, mit denen Newyork, hat man jene üble Raigegegend hinter sich, den Fremden überschüttet; und sie werden erst wieder lebendig, wenn man etwa auf der Wanderung durch das märchenhafte Volkentanzviertel am unteren Broadway unversehens in eine Seitenstraße gerät, ihrem Lauf folgt und sich nun urplötzlich, ein paar Minuten von Newyorks großartigem Geschäftspalastviertel entfernt, in einer Umgebung wiederfindet, die ganz und gar nichts „Metropolitisch“ mehr an sich hat. Man glaubt sich in den Orient verlegt, nur sind die verwahrlosten Häuser mit ihren verrosteten Feuerleitern gleichförmiger und langweiliger; Schmutz und üble Dünste dagegen stehen in nichts dem Morgenlande nach. Auf dem Bürgersteig der engen Gassen haben Trödler und Kleinhändler dicht an dicht ihre Verkaufsstände errichtet; auf der Straße werden Eßwaren bereitet, Maiskolben gebrüht und zum Verkauf angeboten. In der heißen Zeit wohnt man überhaupt mit Kind und Kegel in der Gasse; und die Fruchtbarkeit dieser Menschen muß — an der Anzahl der schmutzigen Kinder aller Größen gemessen — beispiellos sein. Geschrei, Gezeter und alle Wohlgerüche „Nadriens“ erfüllen die Luft; verwahrloste Kinder kalten sich lärmend um den Inhalt der Gasse, und auf den elenden Eisenbänken, die wie die Sitzstühle vor Starenkästen amputiert, sieht man schlampige Menschen, die sich bemühen, herauszufinden, wo die Luft schlechter sei: im Inneren der Wohnungen oder auf der Gasse.

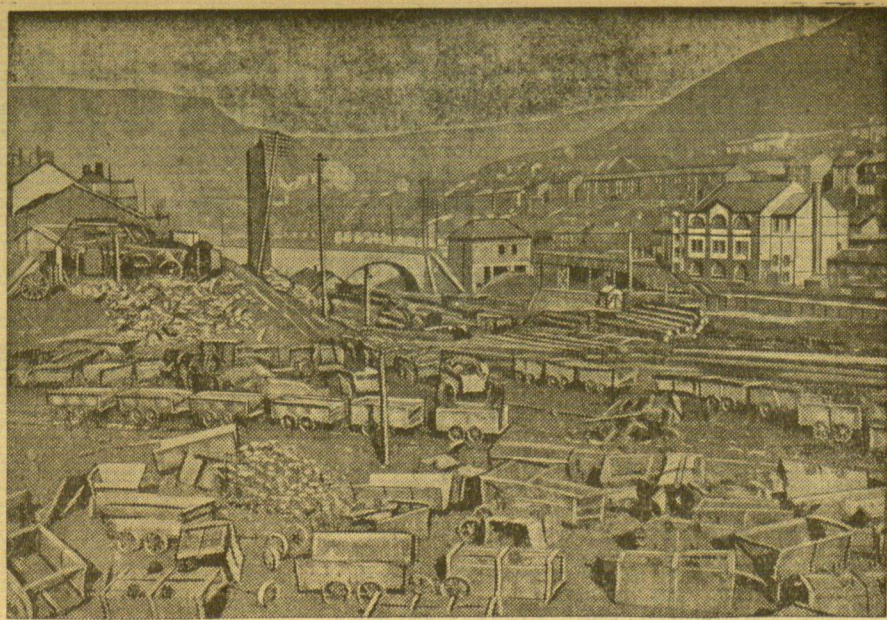
Alle Nationen sind in diesen Elendsvierteln auf der Newyorker Ostseite vertreten; hier nur herbräutliche Inschriften und Schilder, ein paar

Straßen weiter nur italienische, dort griechische, dort wieder türkische. Der Fremde bekommt diese wenig repräsentativen Quartiere gewöhnlich nicht zu sehen und doch sind sie gewiß nicht weniger interessant als die prunkenden Geschäft- und Wohnviertel der Metropole. Sie gehören zum Bilde Newyorks wie der Schatten zum Licht, und sie lehren überdies die wissenschaftliche Tatsache, daß sich — so sehr sich auch in übrigen Amerika der Einwanderer formt — in diesen festumschlossenen Verbänden die Volkseigenarten der einzelnen Nationen unzerstörbar erhalten, zum Unmut der „hundertprozentigen“ Amerikaner. Denn so geräuschvoll auch immer ein paar Blocks daneben neuweltlich-milioniendliches Leben vorüberbraust: diese Gegenden bleiben unberührt davon, bleiben Galisten, Syrien, Mesopotamien, Armenien, Türkei, Italien, Griechenland, Levante...

An der Ecke der Bayard- und Elishabeth-Straße kann man dem Mittelmeermarkt zuschauen und Silber erhaschen, die tragisch und komisch zugleich sind und den Blick in eine Welt entführen, von der die meisten Besucher Newyorks nicht einmal eine Ahnung haben. Für ein paar Dollar erhebt hier der Gentleman, der mit aller Gewalt als Kavallerie auftreten möchte, einen einstmals großartigen Frack oder „Tuxedo“ (Smoking); für das gleiche Geld die „Dame“ einen gebrauchten Sealmantel. Vom Taschentuch oder der seidnen Krawatte zu fünf Cent bis zum Gehpelz ist alles für weniges Geld zu haben. Zwar, die Sachen sind nicht mehr so ganz taubellos, aber man hat wenigstens die Illusion, Kleidungsstücke zu tragen, die einstmals vielleicht Millionären gehört haben.

Dicht bei dieser seltsamen Handelsstätte führt die phantastische, über und über mit bunten Wäschebüden behangene „Mullberry-Street“ mitten in das „amerikanische Neapel“ hinein. Von dem erschauenden Zug zur Sauberkeit, der das heutige Mutterland Italien durchweht, ist in diesem Newyorker „Little Italy“ leider noch wenig zu spüren; und das Gleiche gilt für das benachbarte Ghetto, in dem schon der rege, ameisenshafte Kleinhandel auf den Straßen dafür sorgt, daß die Gassen nie leer werden von den Abfällen alles dessen, was auf Karren und Wägelchen unter lärmendem Anpreisen und Feilschen verhandelt wird.

Mitten durch diese Gegend hindurch, das amerikanische Neapel vom Judenviertel trennend, verläuft nur wenige Blocks vom Broadway entfernt, der Straßenanfang der „Bowery“. Ihr Name besagt vor noch nicht allzu langer Zeit in Newyork seinen guten Klang. Väter und Verbredner hatten hier früher ihre Heimstätten; in übelsten Salons, Koffschuppen und Absteigequartieren spielten sich Dinge ab, die das Licht des Tages scheuten, und noch heute kehrt in Schauererzählungen über Newyorks Unterwelt oft genug das Wort „Bowery“ wieder. Aber die Verbredner und Väter schlupfswinkel, die geschäftige Strömung immer noch wieder diesem Straßenzug andichten, stehen



Aus dem Gebiete des Streifs der Bergarbeiter in Süd-Wales, die — nach dem Scherzen der Lohnverhandlungen — am Morgen des 1. Januar die Arbeit niedergelegt haben.

ebenso sehr nur auf dem Papier wie die Opiumhöhlen der Chinesenstadt. In Wahrheit ist die Bowery von heute eine langweilige, unsaubere, graue Straße mit Zehn-Cent-Vogierhäusern und Schmutzbläsen. Freilich, es ist, als habe sie ihre alte Anziehungskraft auf allerlei zweifelhafte und von Glück verlassene Zeitgenossen auch in unseren Tagen beibehalten. Und so kann man hier auch heute noch den traurigsten Gestalten begegnen, Ausgestoßenen der menschlichen Gesellschaft, Lebensunfähigen, Entgleiten und Obdachlosen, Tramps und Arbeitslosen, an denen auch in Newyork kein Mangel herrscht, seit es mit der „prosperity“ nicht mehr so recht stimmt. In Rudeln

hangern sie auf der Straße herum, verwahrlost, in verschliffenen Kleidern, die einen mit verbissener und verbitterter, die anderen mit müder und stumpfer Miene. Vielen merkt man es an, daß sie bessere Tage gesehen haben; sogar Ex-Millionäre, vom Wirtschaftskrisis nach leuchtenden Höhen in die finstere Gasse geschleudert, soll es unter den ständigen Eckensteuern der Bowery geben. Die meisten dieser Unglücklichen wissen abends noch nicht, wo sie nachts ihr Haupt zur Ruhe betten werden, bis dann die Missionare des Obdachlosenwesens den Auswurf der Straße auf sammeln. Das wohlhabende, sorglose Amerika aber schläft ruhig. Es ist ja „Gods own country“ (Gottes eigenes Land).

Aus aller Welt

Goldschatz bei „Cäsars Lager“ entdeckt

W. G. Alexandria.

Dem Aufseher einer Arbeiterkolonne, die vor den Toren Alexandriens Schachtarbeiten ausführte, war das verdächtige Benehmen einiger eingeborenen Arbeiter aufgefallen, die offensichtlich bemüht waren, etwas beiseite zu bringen. In ein scharfes Verhör genommen, bequamen sie sich bald zu dem Geständnis, daß sie dicht unter dem Erdboden einen Schatz ans Licht gebracht hätten. Er bestche aus einigen Urnen mit Goldstücken, die sie zu verbergen suchten. Der sofort herbeigeholte Direktor des Museums, Dreccia, stellte fest, daß es sich hier um einen hochbedeutungsvollen Fund handelte. Die Urnen enthielten tatsächlich Goldmünzen mit dem Bildnis des römischen Kaisers Antonius Pius, Trajan, Decius, Septimius Severus und anderer mehr. Außerdem fand man eine Menge von Schmuckstücken, unter anderem ein Medaillon gallischer Arbeit im Gewicht von 50 Gramm, ein Ohrgehänge mit einem goldgefärbten grünen Edelstein, ein anderes Geschmeide aus Gold mit einem roten Stein, Smaragdbringe, Armabänder, Halsbänder und andere kostbare Schmuckstücke. Unter den Münzen befindet sich eine, die das beträchtliche Gewicht von 330 Gramm zeigt. Alle Stücke sind wohl erhalten und geben auf etwa 2000 Jahre zurück. Der ganze Schatz ist nach dem Museum überführt worden, wo er gegenwärtig gesichtet und klassifiziert wird. Die Fundstelle befindet sich in der Nähe des „Cäsars Lager“ genannten Ortes, in unmittelbarer Nähe des städtischen Reichbildes von Alexandria, wo etwa im Jahre 90 vor Christi Geburt Julius Cäsar mit seinen Legionen ein Lager bezogen hatte.

Schlagt den Toten tot!

Sch. Warschau.

In dem polnischen Dorfe Zuraska beklagte man kürzlich den Tod des alten Stepan Ziolski, eines allgemein beliebten und angeesehenen Bauern. Die trauernde Witwe besorgte den Sarg. Die Leiche

wurde, wie es sich gehört, darin aufgebahrt und die Beerdigung festgesetzt. Ehe es indessen dazu kam, ereignete sich etwas Furchterliches. In der Nacht vor der Bestattung erwachte die alte Ziolski von einem ungewohnten Lichtschein im Zimmer. Sie fuhr im Bette hoch und sah zu ihrem mahlofen Entsetzen die Leiche ihres verstorbenen Mannes, im Totenhemd und mit einer brennenden Kerze in der Hand, vor sich stehen. Der Anblick regte sie dermaßen auf, daß sie einen Herzschlag bekam und auf der Stelle verschied. Sie hatte gerade noch Zeit gehabt, einen lauten Schrei auszustößen, der ihren sechszwanzigjährigen Sohn herbeirief. Als dieser den „Geist“ seines toten, in Wahrheit nur aus einem lethargischen Zustande wieder erwachten Vaters erblickte, griff er zu einer in der Ecke stehenden Gabel, um das vermeintliche Gespenst zu erschlagen. Dem alten Ziolski blieb nichts anderes übrig, als im Leidenhemd aus seinem eigenen Hause zu flüchten. Aber auch dann war er noch nicht sicher. Der Lärm hatte zahlreiche Nachbarn angelockt, die laut schreien vor dem Geiste des Besessenen ergriffen, während ein kleinerer, wenn auch nicht vernünftiger Teil dem jungen Ziolski bei seiner Gespensterjagd laut schrie: „Schlagt ihn tot!“ Beifall ertönte. Erst das Eingreifen der Polizei konnte den alten Bauern vor weiteren Nachstellungen schützen. Zusammen mit seinem endlich zur Vernunft gekommenen Sohne kehrte er in sein leeres Haus zurück, wo beiden nun die traurige Pflicht oblag, die Leiche der vom Herzschlag getroffenen Frau und Mutter in den von dem alten Ziolski eben erst verlassenen Sarg zu legen.

Der Münchener Dichterpriest 1930 wurde an den 1885 in Barmen geborenen, seit 1908 in München lebenden Dichter und Schriftsteller Hans Brandenburg verliehen. Die früheren Preisträger waren Hans Carossa, Willi Seibel und Joseph Magnus Wehner.



Vor der Verlobung des Kronprinzen von Spanien

Aus Madrid wird die bevorstehende Verlobung des spanischen Kronprinzen mit seiner Nichte, der 16-jährigen Prinzessin Eberanza von Bourbon-Stilien gemeldet. Kronprinz Alfons steht im 24. Lebensjahre. Seine künftige Braut ist eine Tochter des Prinzen Carlos von Bourbon-Sizilien und der Prinzessin Louise von Orleans, der Tochter des verstorbenen Grafen von Paris.

Nadyana/ Von Holloway Smith

Das Café Bossuet ist ein kleines Pariser Bordell. Es ist dort immer etwas dämmerig, obwohl das elektrische Licht in Paris billig ist. Wenn es aber nichts zu verbergen gibt, warum wird nicht anständig beleuchtet?

Das Café Bossuet wird jedoch bald neu hergerichtet sein — Madame Bossuet tut bereits ihr Möglichstes. Eine ganz neue Beleuchtung soll eingerichtet werden. Und für jeden der zwei Kellner wird mindestens ein neues Kleid gekauft.

Nadyana wurde durch niemand eingeführt. Sie war Russin bis in ihre gut manikürten Fingerringe, und blendend schön.

Weiteres war im Kaffeehaus nicht über sie bekannt. Sie tanzte leidenschaftlich, und jeden Abend tanzte man im Café.

Manchmal war Nadyana wochenlang nicht zu sehen, tauchte aber immer wieder auf.

Viele waren in sie verliebt, aber Nadyana verachtete sie... und die Liebe.

Nach einigen Wochen brachte Nadyana einen Herrn ins Kaffeehaus, den sie Sergei nannte. Monsieur Jariloff war, gleich Nadyana, echter Russe, leicht als Aristokrat erkennbar — der einer anderen Welt angehörte... und zählte sechsundzwanzig Jahre.

Eine Woche später kam er Nadyana mit einem schönen, großen Auto abholen. Er war in Abendkleidung und — wie Jules, der Kellner, behauptete — mit Orden geschmückt, woraus man auf einen Mann von Reichtum und Ansehen schließen konnte. Die Stammgäste des Cafés verurteilten Nadyana nicht. Sie begriffen es, und wenn man begreift, verurteilt man nicht.

Eines Abends, als Jariloff nicht im Kaffeehaus war, erschienen zwei andere Russen — Smiloff und Rojowsky. Sie setzten sich an einen entlegenen Tisch, und niemand beachtete sie. Den nächsten Abend kamen sie wieder. Sie boten keinen erfreulichen Anblick, das mußte man zugeben.

Nachdem sie ungefähr eine Woche täglich gekommen waren, mochte Rojowsky, Nadyana anzusehen.

„Fräulein werden mich entschuldigen, aber sind Sie nicht eine Landsmännin?“

„Ja,“ antwortete sie, „ich dachte es mir, daß Sie gleichfalls Russen sind.“

„Smiloff und ich kommen aus Moskau.“

Am nächsten Abend setzte sich Nadyana an ihren Tisch — Rojowsky sprach von Rußland.

„Ich verstehe nichts von Politik,“ sagte Nadyana nach einiger Zeit.

„Aber die Angelegenheit, die uns — und hoffentlich auch Sie interessieren wird, hat nichts mit Politik zu tun. Falls Sie uns gestattet würden, Sie zu besuchen, könnte es für uns Beide von größter Bedeutung sein.“

„Was kann ich machen?“ fragte sie.

„Sie haben“ — Rojowsky dämpfte die Stimme — „von dem Manne gehört, den man in Rußland Prinz Kolokolny nannte?“

Nadyana zögerte. „Ich... ich habe den Namen gehört,“ erwiderte sie.

„Ihr guter Freund, Monsieur Jariloff, hat zweifellos auch diesen Namen gehört?“

„Ich denke schon. Ich weiß nichts von diesen Dingen.“

„Wenn diese Dinge aber ein Vermögen für Sie bedeuten würden, würde es Sie dann interessieren?“

„Natürlich!“ Sie lachte. „Würde sich nicht jede Frau für ein Vermögen interessieren?“

„Wollen wir uns also morgen in der englischen Teestube in der Rue de Rivoli um 4 Uhr treffen?“

„Ich werde dort sein,“ sagte die Russin.

Am nächsten Tag erwarteten die beiden Männer Nadyana.

„Sie gehören wie wir zum Volke?“ meinte Rojowsky.

„Ja bin Kunstschülerin, Monsieur,“ sagte sie.

„Ja... und eine Freundin von Jariloff?“

„Monsieur Jariloff ist mein Freund...“

„Wir haben Grund anzunehmen, daß sich der verschwundene Schmutz bei Jariloff befindet. Alles, was Sie zu tun haben, ist, uns zu sagen, wann Sie wieder dort sind.“

„Ich werde — heute abend dort sein.“

„Werden Sie mit ihm allein in der Wohnung sein?“

„Vermutlich — fast sicher.“

„Dann müssen Sie diese Tablette in seinen Kaffee geben. Für diese Tat werden Sie ein Vermögen erhalten.“

„Gift?“ fragte sie bestürzt. „Ich will mit Mord nichts zu tun haben.“

Rojowsky lächelte. „Es ist kein Gift,“ sagte er. „Es ist ein wirksames Schlafmittel. Er wird darauf drei Stunden schlafen. Sie essen und trinken. Wenn wir um halb neun kommen, wird Monsieur Jariloff herrlich schlummern.“

„Aber angenommen, Sie finden den Schmutz nicht?“ fragte sie.

„Wir werden ihn finden. Wissen Sie, wo sich seine Schlüssel befinden?“

„Aber angenommen, Sie finden den Schmutz nicht?“ beharrte sie. „Ich verliere meinen Freund und erhalte nichts.“

„Wir wissen, daß sich der Schmutz in der Wohnung befindet,“ erwiderte Rojowsky ruhig. „Wenn wir den Schmutz haben, bekommen Sie Ihren Anteil. Dann werden Sie eine halbe Tablette nehmen, als wären Sie beide betäubt worden.“

„Nein,“ sagte sie, „ich habe einen besseren Plan. Sie geben mir hunderttausend Franken im voraus. Ich werde um 6 Uhr 55 Minuten in einer Kraftdrosche über die Brücke St. Michel fahren, dort eine Minute halten, und wenn Sie mir die Banknoten einhändigen, können Sie um 8 Uhr 30 Minuten in Jariloffs Wohnung kommen. Dies sind meine Bedingungen.“

„Einverstanden, Fräulein, wir werden Sie mit dem Geld auf der Brücke erwarten.“

Rojowsky wartete an der Ecke des Quai d'Orfèvres auf die Kraftdrosche, die über die Brücke gefahren kam. Als der Wagen hielt, trat er vor und handigte Nadyana das Geld ein.

„Hier sind auch die zwei Tabletten... die eine für den Herrn... ein Teil der anderen für Sie. Wir werden um halb neun an der Türe der Wohnung sein.“

„Einverstanden, mein Herr. Auf Wiedersehen,“ sagte sie und lehnte sich in den Wagen zurück.

Um 8 Uhr 30 klopfte es an die Türe der Wohnung am Boulevard St. Germain. Nadyana stand auf,

nahm die Zigarette aus dem Mund und ging öffnen. Vorher blickte sie auf die unbewegliche Gestalt des Monsieur Jariloff, der auf einem niedrigen Divan lag.

Rojowsky und Smiloff schlüpften durch den Türspalt herein. Nadyana, mit einem langen, schwarzen Mantel bekleidet, als ob sie sprunghaft sei, das Haus zu verlassen, zündete sich eine Zigarette an und verfolgte die suchenden Männer mit ihren Blicken.

Endlich fanden sie die Schlüssel, Lade um Lade wurde durchwühlt, aber sie fanden keinen Schmutz. Briefe, Photographien, Papiere — aber keinen Schmutz.

Nadyana nahm eine von diesen Photographien in die Hand — ein Mann in Uniform... „Ich möchte wissen, wer das ist?“ fragte sie.

„Das,“ sagte Rojowsky, „ist der Prinz Kolokolny.“

Rojowsky sah sich im Zimmer um, aber mit einem Schreckensruf bemerkte Smiloff als erster die Anwesenheit von drei Männern.

„Gänse hoch!“ ertönte es, und drei Revolver richteten sich auf die beiden Russen.

Ein vierter Mann kam ins Zimmer. Er verneigte sich vor Nadyana und Jariloff, der von seinem Lager aufgestanden war.

„Ich bin froh, daß Sie gekommen sind,“ sagte Jariloff lachend. „Ich denke, ich wäre gestorben, wenn ich noch länger in dieser unbequemen Lage hätte bleiben müssen.“

„Auf frischer Tat ertappt!“ sagte der Polizeichef. Er sah Rojowsky sonderbar an. „Ich glaube Sie zu erkennen. Es war eine kleine Angelegenheit in Marseille... Wir werden die Fingerabdrücke prüfen.“

„Ihre hunderttausend Franken,“ sagte Nadyana, „werde ich einem wohltätigen Zwecke zuführen.“

„Während sie sprach, warf sie den Mantel ab. Ihr Hals und ihre Arme waren mit Juwelen beladen.“

„Ich bin die Prinzessin Kolokolny,“ sagte sie. „Es war mein Vater, den Sie in New ermorde haben. Dieser Herr ist mein Freund, aber nicht von der Art, wie Sie annehmen. Er ist ebenso mein Freund wie er der meines Vaters war.“

Als Nadyana mit Jariloff alleingelassen war, legte sie langsam den Schmutz ab.

„Er ist herrlich,“ sagte sie. „Aber kommen Sie, lieber Freund, führen Sie mich in das kleine Kaffeehaus. Ich muß heute tanzen.“

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Anna Drowe.)

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Litauens Viehwirtschaft

Dr. V. J. Die litauische Agrarreform hat auf die Viehzucht des Landes eine weit weniger starke Einwirkung gehabt, als im Auslande zumeist angenommen wird. Zunächst entfiel der weitaus größte Prozentsatz des vorhandenen Viehs vor dem Weltkriege nicht auf die Güter, sondern auf die selbständigen Bauern. Nach Mueller (Statistisches Handbuch für Kurland und Litauen. S. 74) teilten sich in den Jahren 1900/07 Groß- und Kleingrundbesitz in den Viehbestand wie folgt (in 1000 Stück):

	Gouvernement Kaunas			
	Pferde	Rindvieh	Schafe u. Ziegen	Schweine
Großgrundbesitz	74	197	114	64
Kleingrundbesitz	231	503	499	296

Der Kriegsverlust war im Jahre 1925 schon vollkommen ausgeglichen. Durch die Agrarreform ist nun insofern eine Strukturveränderung eingetreten, als die Güter als Viehproduzenten großen Maßstabes durchschnittlich nicht mehr in Frage kommen, während andererseits die Neusiedler mit ein bis zwei Kühen pro Familie noch nicht als produzierende Schicht angesehen werden können. Sie dürften in erster Linie für eine Steigerung der Geflügelzucht in Frage kommen.

Träger der Viehproduktion
sind heute die selbständigen mittleren und kleineren Bauern. Diese Klasse war auch schon vor dem Kriege gesund und lebensfähig. Den selbständigen Bauern gehörte vom Ackerland im Gouvernement Kaunas fast zwei Drittel, von den Wiesen mehr als die Hälfte, wogegen Sumpf und Unland zu fast zwei Drittel auf die Güter kam. Die Durchschnittsgröße der bäuerlichen Besitzungen belief sich auf 14 bis 20 Hektar in den einzelnen Kreisen und entsprach somit den Erfordernissen der Wirtschaftlichkeit. Der eben genannten Klasse stand andererseits ein größerer Prozentsatz Landloser und Landarmer gegenüber.

Den Stand der Viehzucht
Im Gouvernement Kaunas, das ja den Kern der heutigen Republik Litauen bildet, beleuchtet die nachstehende Vorkriegstabelle. Eine Aufwärtsentwicklung läßt sich nur bei Rindvieh, Schafen und Ziegen feststellen (in 1000 Stück):

	Viehbestand im Gouvernement Kaunas			
	Rindvieh	Pferde	Schafe u. Ziegen	Schweine
1901	616	337	433	402
1905	704	326	496	322
1910	731	332	493	338
1913	716	341	509	354

Litauen hat seit seiner Selbständigkeitserklärung den allmählichen Übergang zur Viehzucht vollzogen. Abgesehen davon, daß die Agrarreform der viehproduzierenden Klasse Vorteile gebracht hat, haben auch noch andere Gründe zu einer erheblichen Steigerung der Viehzucht in den letzten Jahren beigetragen. Zunächst war ein gewisser Anreiz zu gesteigerter Viehhaltung durch die Bedürfnisse der Städte und Landflecken gegeben, die von den Gütern nicht mehr befriedigt werden konnten. Weiterhin gingen diejenigen bäuerlichen Schichten, denen die Reform Besitzzuwachs gebracht hatte, naturgemäß in stärkerem Maße zur Viehhaltung über. Drittens aber übte die internationale Marktlage den stärksten Einfluß aus. Die dauernd sich verschärfende Preis- und Absatzkrise auf dem Getreidemarkt ließ die Viehproduktion als günstigere Betriebsart erscheinen. Nachstehend annähernd berechnete Ziffern geben ein Bild der Entwicklung (in 1000 Stück):

	1920	1928	1927	1926	1925	1924
Pferde	588	611	617	535	497	482
Rinder	1160	1199	1128	1397	1339	1252
Schweine	944	1060	1010	1441	1488	1564
Schafe, Ziegen	1125	1467	1410	1573	1455	1399

In diesen Zahlen ist alles Jungvieh miteinbegriffen. Vergleichen wir die Verhältnisse mit den Vorkriegsverhältnissen des Gouvernements Kaunas im Durchschnitt der Jahre 1910/12 und fragen wir: wieviel Vieh kam damals auf 100 Einwohner des Gouvernements Kaunas und wieviel Vieh kam 1928 auf 100 Einwohner der Republik Litauen, so erhalten wir bei einer Zuzugdelegation einer Einwohnerzahl von 2,3 Millionen folgende Vergleichszahlen. Es kamen auf 100 Einwohner:

	In Litauen	Im Gouv. Kaunas	In Oestr.
1928	1928	1912	1912
Rindvieh	52	40	58
Schweine	46	19	59
Schafe, Ziegen	64	28	19
Pferde	27	19	24

Auffällig ist die Steigerung auf dem Gebiete der Schweinezucht sowie der Schafhaltung. Aber auch die Rindvieh- und Pferdezucht weist eine zahlenmäßige Steigerung um 30 Prozent und mehr auf. Die Pferdezucht wird durch große Weiden ermöglicht, sie beruht auf Tradition, und abgesehen von wirtschaftlichen Gründen auf einer bestimmten Vorliebe, so daß in der Regel mehr Pferde gehalten werden, als für den Wirtschaftsbetrieb nötig sind, bzw. verkauft werden können. Dagegen läßt die

Rindvieh- und Schweinezucht
durchaus eine weitere Ausdehnung zu. Zu der Tabelle über den Viehbestand sei noch bemerkt, daß die rückläufigen Zahlen des Jahres 1929 und teilweise auch 1928 mit der ungünstigen Ernte Nordlitauens im Jahre 1928 zusammenhängen, die zur Verringerung des Viehbestandes zwang und deren Folgen erst 1929 überwunden werden konnten. 1929 aber setzt nach Ratifizierung des Handelsvertrages mit Deutschland im Februar ein reger Schweine- und Rindviehexport ein. Namentlich der erstere zeigt deutlich, daß der Übergang zur bäuerlichen Kleinviehzucht schon in großem Maßstabe erfolgt ist. Der Pferdeexport ändert sich im wesentlichen nicht (in 1000 Stück):

	Rind-	Kül-	Schweine	Ferkel	Pferde	Schafe	Gänse
1924	14,6	13,3	43,5	11,9	22,7	13,6	269,2
1925	9,8	21,5	43,0	8,5	22,3	11,7	188,7
1926	14,2	23,0	72,0	11,9	10,1	7,5	325,2
1927	9,5	20,2	56,8	8,2	27,1	2,9	312,0
1928	8,6	19,4	41,8	2,6	21,1	1,9	317,3
1929	21,3	18,5	96,5	3,7	20,6	7,7	344,2

Ein Vergleich der Exportziffern des sehr günstigen Jahres 1929 mit denen für 1930 zeigt für den ersten neun Monate zwar einen leichten Rückgang des Viehexportes, dafür aber eine weitere außerordentliche Steigerung der Schweinausfuhr. Der Rindviehexport war in den ersten sechs Monaten 1930 gegenüber demselben Zeitraum im Jahre 1929 gestiegen (in 1000 Stück):

	1930	1929
Rindvieh	12 454	13 435
Schweine	98 792	43 228
Kälber	16 002	16 064
Pferde	18 005	17 740

Die Hauptexportmonate für Rindvieh sind die Monate August und September, wohingegen im Oktober die Kurve schon zu sinken beginnt. Im Gegensatz dazu werden Schweine bis zum Herbst durchgehalten bzw. gefüttert. Ihr Export fällt im wesentlichen auf die Zeit von September bis Januar. Nicht nur mengen-, sondern auch wertmäßig läßt sich eine bedeutende Steigerung der

Ausfuhr von lebendem Vieh
feststellen. In ständig wachsendem Maße tritt in den letzten beiden Jahren die Ausfuhr von Frischfleisch auf (in Mill. Lit):

	Rindvieh	Schweine	Pferde	Sonstiges Vieh und Geflügel	Frisches Fleisch
1924	5,4	11,8	16,2	5,3	11,3
1925	7,4	14,1	14,5	4,2	5,9
1926	9,3	20,9	5,3	5,5	9,5
1927	6,8	12,9	11,0	4,5	7,4
1928	7,5	11,5	9,8	6,2	6,8
1929	14,5	28,9	11,4	7,8	18,8
(Jan.-Nov.)					
1930	6,8	27,5	9,0	0,4	21,8

Die gesamte Vieh- und Fleischausfuhr Litauens bildet mit 41,8 Mill. Lit 1928 und 80,9 Mill. Lit 1929 den zweithöchsten Faktor der litauischen Ausfuhr. Noch deutlicher als in diesen Exportziffern tritt der allmähliche Übergang zur Viehzucht in der

Butter- und Milchgewinnung

Berliner Börsenbericht

Berlin, 5. Januar
Nachdem schon die Stimmung der Vorbörse zum Teil unerwartet, etwas zuversichtlicher geworden war, eröffnete der heutige offizielle Verkehr in allgemein fester Haltung. Neben den Anregungen, die die Auslandsbörsen gaben, machte vor allem das Eingreifen des Reichsarbeitsministers in dem Ruhrkonflikt einen guten Eindruck, da man hierdurch eine Entspannung der Lage bis spätestens Mittwoch erwartete. Andererseits lauteten die Meldungen über die Streiksituation in England weiter ungunstig. An sonstigen Momenten, die Beachtung fanden, sind die englisch-französischen Goldverhandlungen, die Gerüchte, die von einem günstigen Quartalsbericht der I. G. Farben wissen wollten, und die Veröffentlichungen über die Lage in der Kali-Industrie im Jahre 1930 zu nennen. Die Umsatztätigkeit war zwar nicht allzu groß, die Rückkaufneigung der Spekulation genügte aber, um das Kursniveau allgemein um 1 bis 3 Prozent zu heben. Durch besondere Festigkeit zeichneten sich Reichsbankanteile, Schubert und Salzer, Hotelbetrieb, alle Elektrowerte und der Montanmarkt aus. Deutsch-Eisenhandel gewannen 2 1/2 Proz., Julius Berger zogen bei kleinen Umsätzen um 6 1/2 Prozent an. Demgegenüber waren Papiere mit Kursverlusten selten. Transradio wiesen mit 1 1/2 Prozent den stärksten Rückgang auf. Nach Festsetzung der ersten Kurse wurde die Tendenz etwas unregelmäßig, und im weiteren Verlaufe überwog nach zunehmender Geschäftsstille Realisationsneigung. Es traten Rückgänge bis zu 1 Prozent im Durchschnitt ein, vereinzelt gingen sie bis 2 Prozent zurück. Anleihen waren etwas gebessert.

Berliner Ostdevisen am 5. Januar. (Tel.) Kaunas 41,88 Geld, 41,96 Brief, Warschau 46,95 Geld, 47,15 Brief, Kaatowitz 46,95 Geld, 47,15 Brief, Posen 46,95 Geld, 47,15 Brief. Notizen: Zloty große 46,95 Geld, 47,25 Brief.

Königsberger Produktenbericht

*** Königsberg, 5. Januar.** (Tel.)
Die heutigen Zufuhren betragen 63 inländische Waggons, davon 10 Weizen, 36 Roggen, 10 Hafer, 7 Gerste und 11 ausländische Waggons, davon ein Erbsen, 7 Linsen, 3 Wickeln. Amtlich: Weizen 770 Gramm über Durchschnitt 26,80, 750 Gramm Durchschnitt 26,50, Roggen 702,5 Gramm Durchschnitt 16,30, 690 Gramm unter Durchschnitt 16,10, Gerste 18,50, fein 19, Hafer fein 14. Tendenz für Weizen sehr fest, sonst stetig. Freiverkehr: Weizen 25-26, schwerere Gewichte darüber, Roggen 16-16,20, Gerste 17,50-18, fein darüber, Hafer 12,60-13, Mark, fein darüber. Tendenz für Weizen: fest, sonst stetig.

in Erscheinung. Auf beiden Gebieten ist eine deutlich steigende Tendenz zu erkennen, was sich vor allem wiederum in den Exportziffern widerspiegelt. Wertmäßig betrug der Milchexport 1925 — 0,5 Mill. Lit., 1926 — 1,2 Mill. Lit., 1927 — 1,6 Mill. Lit., 1928 — 2,6 Mill. Lit. und 1929 — 4,3 Mill. Lit. Der Butterexport stieg von 7,1 Mill. Lit 1925 auf 12,7 Mill. Lit 1926, 13,6 Mill. Lit 1927, 20,3 Mill. Lit 1928 und 31,4 Mill. Lit 1929. In den ersten neun Monaten des Jahres 1930 überstieg er mit 36,5 Mill. Lit sogar die gesamte Summe des Vorjahres. Eine ansteigende Tendenz verrät in letzter Zeit auch die Käseausfuhr.

Bei nur einigermaßen günstigen Weltmarktsichten dürfte gerade die in Litauen größtenteils genossenschaftlich organisierte Herstellung von Milchprodukten zu einem großen Aufschwung führen. Die Qualität des litauischen Viehs verbessert sich vor allem durch die Einfuhr hochwertiger Zuchtviehs aus dem Auslande und durch die Einrichtung von Körnungspunkten. Weiterhin geben zahlreiche örtliche landwirtschaftliche Ausstellungen in der Provinz, auf denen die besten Tiere mit Geldpreisen der Landwirtschaftskammer bedacht werden, den Landwirten Anregungen und Möglichkeiten, sich mit gutem Vieh zu versorgen. Selbstverständlich wird die Verbesserung der Viehsorten auch mit einer Verbesserung der Weiden Hand in Hand gehen müssen. Schon heute sieht der litauische Landwirt in steigendem Maße die große Bedeutung einer rationellen Fütterung und Viehpflege ein.

Auf dem Gebiete der Schweinezucht geht man allgemein zur Aufzucht von Bacon über. Im Zusammenhang damit bricht man in zunehmendem Maße mit den bisherigen Methoden und beginnt mit der Anlage von neuen geräumigen Ställen. Vorträge und landwirtschaftliche Winterschulen sorgen für weitere Aufklärung.

Berliner Devisenkurse

(Durch Punktspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	L.I.G.	4.1.Br.	3.1.G.	3.1.Br.
Kaunas 100 Lit.	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	1,303	1,307	1,305	1,309
Kanada	4,190	4,198	4,189	4,197
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,078	2,082
Kairo 1 ägypt. Pf.	20,903	20,943	20,903	20,343
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pf. St.	20,385	20,425	20,382	20,422
New York 1 Dollar	4,1980	4,2060	4,197	4,2050
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,391	0,393	0,389	0,391
Uruguay	2,967	2,973	3,017	3,023
Amsterdam 100 Guld.	169,00	169,34	168,96	169,30
Athen 100 Drachmen	5,495	5,445	5,487	5,447
Brüssel 100 Belga-500F.	58,57	58,69	58,575	58,635
Budapest 100 Pengo	78,37	78,51	78,37	78,51
Janzig 100 Gulden	81,46	81,62	81,47	81,63
Helsingfors 100 fin. M.	10,581	10,581	10,555	10,578
1000 Lire	21,375	22,055	21,97	22,05
Jugoslawien 100 Din.	7,430	7,444	7,422	7,436
Kopenhagen 100 Kron.	112,21	112,43	112,18	112,40
Lissabon 100 Escudo	18,81	18,85	18,81	18,85
Oslo 100 Kron.	112,22	112,44	112,20	112,42
Paris 100 Fr.	16,469	16,509	16,469	16,509
Prag 100 Kr.	12,442	12,462	12,442	12,462
Reykjavik 100 Isl. Kron.	91,86	92,04	91,85	92,03
Schweiz 100 Fr.	81,375	81,535	81,39	81,49
Sofia 100 Lewa	3,075	3,035	3,083	3,046
Spanien 100 Peseten	44,11	44,19	44,01	44,09
Stockholm 100 Kron.	112,36	112,58	112,36	112,58
Talinn 100 estn. Kron.	111,58	111,80	111,57	111,78
Wien 100 Schill.	59,05	59,18	59,05	59,17
Riga	80,77	80,93	80,73	80,89
Bukarest	2,492	2,496	2,490	2,494

× Vom nord- und ostdeutschen Holzmarkt schreibt uns unser fachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: Die Holzsperrung gegen Polen beginnt sich insofern bemerkbar zu machen, als die Schleuderangebote der Firmen, die ihre Bestände abtransportieren und in Deutschland unter allen Umständen absetzen wollen, aufgehört haben. Die polnische Bahnverwaltung hat beispiellose Anstrengungen gemacht, um diejenigen Holzsendungen, die ihr bis zum 25. Dezember aufgegeben waren, über die Grenze nach Deutschland zu schaffen, und sie hat Erfolg gehabt. Alle Sendungen haben ihr Ziel erreicht. Inzwischen ist dem polnischen Außenministerium von deutscher Seite erklärt worden, daß der Sperre ein schnelles Ende bereitet werden könnte, wenn die im März 1930 paraphierten und unterzeichneten Bedingungen zum polnisch-deutschen Wirtschaftsabkommen ratifiziert werden würden. Es wird angenommen, daß dieser Hinweis zu einer schnelleren Behandlung der ganzen Angelegenheit in Polen, die vollkommen unabhängig von den sonst schwebenden

politischen Fragen ist, führen könnte. Freilich werden zur Zeit von den polnischen Waldbesitzern Anstrengungen gemacht, das Geschäft vom deutschen Markt auf den englischen abzuweichen und für ihn Holzlieferungen vorzubereiten. Es wird aber, darüber sind die Fachkreise einig, schwer ein, den Absatz nach Deutschland zu ersetzen, weil kaum etwas für den Waldbesitz übrig bleiben würde. Die englischen Preise liegen unter der deutschen Bewertung, zumal da die Ausnutzung der Stämme für den englischen Markt vollkommen undiskutabel ist. Der deutsche Schwellenmarkt erhält einige Beschäftigung durch kleinere Aufträge auf Lieferung von Preußenschwellen, die das Eisenbahnzentralamt an führende Firmen der Schwellenproduktion, freilich zu ungünstigen Preisen, vergeben hat. Die Lieferung von Auslandsschwellen ist vollkommen eingestellt worden. Am Grubenholzmarkt sieht es ruhig aus, die Zechen kaufen nur das ein, was unbedingt nötig ist. Etwas größere Erwartung knüpft man an die Deckung des Holzbedarfes durch die Großindustrie, die seit Monaten sich zurückgehalten und außerordentlich eingeschränkt hat. In einigen Industrien sind noch nicht die sehr herabgesetzten Zahlen der im Holzeinkauf vorgesehenen Deckungsmengen erreicht worden. Dieser Bedarf wird, so nimmt man an, in den kommenden Monaten gedeckt werden müssen. Sehr mißlich bleibt die Lage der Klavierindustrie.

Preisnotierungen für Eier

Am 5. Januar 1931

A. Deutsche Eier:

1. Trinkeler (vollfrische gest.) Sonderkl. Kl. A Kl. B Kl. C
über 65 gr 60 gr 58 gr 48 gr
13 12 10 8
9 1/2 — — —

2. Frische Eier
3. Eier 2. Sorte
4. Aussortierte kleine und Schmutzeler 7 1/2
5. Auslandseler: 18er 17er 15 1/2 — 16er Leichter

1. Dänen
Schweden
Estländer

Durchschnittsgewicht 68gr 60-62 gr 57-58 gr Leichter

2. Holländer 12 1/2-13
Belgier
Italiener etc.

3. Posener a) grosse —, b) normale —, Memelländer a) grosse —, b) normale —, Litauer a) grosse —, b) normale 9 1/2
4. Bulgaren —, Rumänien 9 1/2-10, Ungarn 10
5. Jugoslawien 10
6. Russen a) grosse —, b) normale —
7. Polen a) bessere —, b) normale 9-9 1/2
8. Abweichende
9. Kleine, Mittel-, Schmutzeler 7-7 1/2
b) normale —

C. In- und ausländische Kühleiseler
1. Extra grosse —, 2. grosse 9 1/2-10, 3. normale 8 1/2
4. Kleine 7. 5. Chinesen und ähnliche 6 1/2-8 1/2

D. Kalkeler:
1. Extra grosse —, 2. grosse 8 1/2, 3. normale 8
Witterung: kalt
Tendenz: flau

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 5. Januar
6 Uhr: + 2,0, 8 Uhr: + 2,0, 10 Uhr: + 2,0
12 Uhr: + 2,3
Wettervoraussage für Dienstag, den 6. Januar
Nachlassen der Niederschläge, weitere Abkühlung

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen					
Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	A. Anreist an
6	4	Grete Glad MS. Behrens	Hamburg	Benzin Petroleum Sokozeug	Litpetrol A.-G.
7	5	Vineta SD. (Bendix)	Stettin		Ed. Krause

Ausgegangen					
Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
7	3	Adelheid MS. Fesefeldt	Hamburg	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
8	4	Grete Glad MS. Behrens	Pillau	Bestladung	Litpetrol A.-G.

Pegelstand: 0,45. — Wind: Süd. 4. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Reiche Ernten

bringt die Anwendung von **Stickstoff** zu allen Feldfrüchten:
Schnellwirkend ist **Kalksalpeter IG** mit 15,5% Stickstoff und etwa 28% Kalk, entsprechend etwa 50% kohlenstoffreichem Kalk.
Langsam und nachhaltig wirkt **Schwefelsaures Ammoniak** mit 20,6% Stickstoff.
Schnell und doch nachhaltig wirken **Leunasalpeter BASE** (Ammoniumsulfat) mit 26% Stickstoff und **Kalkammonsalpeter IG** mit 20,5% Stickstoff und etwa 35% kohlenstoffreichem Kalk.
Alle drei Kernnährstoffe enthält **Nitrophoska IG** nämlich 16,5% Stickstoff, 16,5% Phosphorsäure, 21,5% Kali



Stickstoff-Syndikat Bezug durch die landwirtschaftlichen Organisationen und den Handel

Stickstoff-Syndikat-Berlin

3-Zimmerwohn.
Küche, Bad, Mädchenzimmer u. Nebengelaß ab 1.4. zu vermieten. Zu erfr. (3107)
Neumann
Erdbeerstraße 9/10
1 möbl. und 1 unbel. Zimmer
(Sep. Eingang) evtl. m. Befähigung zu vermieten. Zu erfr. an d. Schaff. d. Bl. (3126)

Separates möbl. Zimmer
mit voller Pension zu haben. (3124)
Laurat, Fischerstr. 8.

2 möbl. Zimmer
ab 15.1. zu vermieten. Zu erfragen an den Schaff. d. Bl. (3106)

Schlafstelle u. v. Kost für zwei junge Leute zu haben (3119)
Reitenstraße 4
Daf. Wittigstraße zu haben.

Verfügt. Dame als Wohnwobnerin
von sofort a. e. u. ch. Angeb. unt. 3679 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (3097)

Kleiner Werkraum
(heißbar) m. elektr. Licht ab 1.2.31 zu vermieten (3088)
Griemberg
Schleierstraße 22

Sep. leeres Zimmer
ist zu verm. (3110)
Kreuzstraße 1

Gut möbl. Zimmer
an Herrn v. 15.1. od. 1.2. zu verm. (3102)
Tüpfelstr. 24.1.

Gut möbl. Zimmer
ist von sofort zu vermieten. Zu erfr. an den Schaffern d. Bl. (3038)

Mietsgesuche
Ber sofort gesucht:
Zimmer
möbl. evtl. auch wenig, Pentrum, sep. Eing. Angeb. unt. 3685 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (3129)

Gut möbl. Zimmer
von Dauermieter von sep. ge. Angeb. unt. 3686 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (3136)

Kl. leeres Zimmer
geucht. Angeb. unt. 3687 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (3137)

1-Zimmerwohn.
mit Küche (Preis bis 60 Lit) zu mieten gesucht. Angebots unt. 3680 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (3098)

Ein Mädchen sucht Schlafstelle od. n. wenig möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit. Angeb. unt. 3675 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (3094)

Bekanntmachungen

Zwangsvollstreckung
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am **2. März 1931** vormittags 9 Uhr im Zimmer 14 des Gerichtsgebäudes das im Grundbuche von Memel Bl. 336 eingetragen Grundstück Memel, Hohe Straße 14 versteigert werden.

Grundbuchsbeschreibung:
Gemarkung Memel, Kartenblatt 4, in dem ungetrennten Hofräumen Grundbesitz Mutterrolle Art. 132, Gebäudeteuerrolle Nr. 225 (Nahbereich 96 Lit). Wohn- und Geschäftshaus mit zwei Flügelnbauten und Hofraum.

Eigentümer: Eigentümer am 3. Dezember 1930, dem Tage der Eintragung des Zwangsvollstreckungsvermerkes: **Der Dr. phil. David Morkin** in Memel.

Memel, den 20. Dezember 1930
Das Amtsgericht.

Die Verlobung seiner dritten Tochter **Margarete** mit dem Kaufmann **Herrn Willy Flick**, Pogegen, beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Offo Bolz Pogegen
Neujahr 1931.

Margarete Bolz Pogegen
Willy Flick Pogegen
Verlobte

Gestern nachmittag 3 Uhr entschlief plötzlich nach einem arbeitsreichen Leben mein innig geliebter Mann, unser treusorgender, unvergesslicher Vater, Schwieger-, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Gutsbesitzer

Gustav Vongehr
im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Emma Vongehr
geb. Broschell

Kallehnen, den 2. Januar 1931.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 7., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause statt.

Nach kurzem, schwerem Leiden verstarb am 30. 12. 30 unser lieber, treusorgender Schwager u. Onkel, der Kaufmann

Richard Holz
im 41. Lebensjahre.

Die Beerdigung fand am 2. 1. 31 in Königsberg statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Für die überaus herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, besonders Herrn Generalsuperintendenten **Gregor** für seine trostreichen Worte am Sarge und Grabe unseren innigsten Dank.

Frau **Else Milkutat** und **Sohn**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Verstorbenen dankt herzlichst

Im Namen aller Hinterbliebenen
Julius Pauli

Apollo
Täglich 5 1/2 u. 8 1/4 Uhr

Die singende Stadt
Ufa-Tonfilm mit **Brigitte Helm, Ivan Kiepara**
Beiprogramm / Wochenschau

Kammer
Täglich 5 1/2 und 8 1/4 Uhr

Der falsche Feldmarschall
Das grosse Tonfilm-Lustspiel mit **Roda Roda, Vlasia Burian, Fee Malten**

Micky Maus
ein Schiff streicht durch die Wellen

Beiprogramm / Wochenschau

Homöopathische Krankenbehandlung
Max Felwelowitz, Marktstr. 19
Sprechstunden in Geddes (3133)
Mittwoch vormittag

P. S. Um Festhalten entgegenzutreten, bitte ich mich nicht mit Herrn S. Felwelowitz, früh. Schulgehilfe, z. verwechseln

Lehrerverein Memel
Hauptversammlung
Sonabend, d. 10., 2 1/2 Uhr nachmittags

1. Jahres- und Kassenbericht
2. Vorhandsergebnis- und andere Wahlen
3. Berichte
4. Anträge und Mitteilungen

Öffentlicher Dank!
Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an Rheumatismus, Gicht, Fisches Nerven Schmerzen leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arzenei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe.

Krankenschwester **Therese**
Bad Neichenhall 357 (Bayern)

Gewandte Verkäuferin
für mein Kolonialwaren- und Schankgeschäft zum baldigen Eintritt gesucht (3103)
Henry Kalkus, Hospitalstr. 7

Capitol
Ab Dienstag 5 1/2 und 8 1/4 Uhr
Ermässigte Eintrittspreise
1.-, 1.50 und 2.- Lit

Der Russengroßfilm
Fürsten-nächte

Mit diesem Stück schufen Regie und Kamera ein Rührendes, hauchten bewusst den Gestalten des Romanes von Joseph Kessel Leben ein, liessen ein in seiner Art überwältigendes Drama entstehen. — Bilder vom Leben der russischen Emigranten im Auslande — Kosakenmassenaufnahmen — Alles in allem: Ein Film, den man gesehen haben muss!

In den Hauptrollen:
Natalija Lisenko, G. Manes, Jack Katalen, W. Ariani
u. s. w.

Im Netz der Schmuggler
Ein spannender Film in 7 Akten

Kapelle Krawetz

In 3 Tagen
Nicht rauchen!
Auskunft kostenlos!

Sanitäts-Depot, Halle a. S. 154 S

Gelächts-Gröfnung
Meinen verehrten Männern, Freunden und Bekannten zur gef. Kenntnis, daß ich den im **Victoria-Hotel** befindlichen **Serren-Griffier-Salon** übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine werte Kundschaft sauber und reell zu bedienen. Hochachtungsvoll

Henry Meyer
Friseur

Ich bitte mein Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen. (309)

Auto-Vermietung
5- und 7-Sitzer
M. Birnus, Koberstr. 7
Auto-Anruf 17
1627) Nagursky | 3138) Rüh'entorstr. 10 |

Leihauto-Vermietung
Tel. 1088
Martin Preukschat

Wir teilen höf. mit, daß wir entgegen allen bisherigen widersprechenden Meldungen auf Wunsch der Warenempfänger nach wie vor die in Memel eintreffenden

Bahn-Stückgüter

den Empfängern selbst oder deren Bevollmächtigten, d. h. auch Speditoren prompt ausliefern. In diesem Falle bitten wir die Warenempfänger uns schriftlich mitzuteilen, durch wen sie die Güter in Empfang zu nehmen wünschen.

Telefon-Anschluß: Nr. 496 und durch die Güterkasse

Die Eisenbahn-Güter-Spedition

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528)
Peterleit
Hospitalstraße Nr. 25

Autovermietung
Telefon 680
1979) K. Jacknau.

Anruf 983
Zeleg. 7-Sitzer Limousinen sowie Limousinen zu allen Zwecken
Doopner, Kollenstraße 4

Zuhrhalterei u. Autovermietung
Tel. 516 E. Krieg

Eine frisch gefaltete
Auh
mit Stahl zu verkaufen oder in Schlachtrind einzutauschen (3132)
G. Petr osekka

Hierdurch gestatten wir uns ergebenst, die verehrten Hausfrauen Memels für

Mittwoch, den 7. Januar
nachmittags 5 Uhr
zu einem

Hausfrauen-Nachmittags-Kaffee
im
Central-Café
nebst Vortrag

von Frau **Margarethe Augustin** - Berlin über das Thema

„Das neue Waschwunder Benzit“
einzuladen

Eintritt frei. Jede Dame erhält beim Eintritt gratis einen Gutschein, welcher zur Empfangnahme einer Tasse Kaffee nebst Kuchen oder Torte berechtigt.

Um recht zahlreiches Erscheinen der verehrten Hausfrauen bittet die

Memelländische Seifenfabrik

Für die Familie der beiden erkrankten Riddener Fischer Sakuth sind bei uns ferner eingegangen: 3 S. 5 Lit. Ungen. 5 Lit. Ungen. 5 Lit. Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.

Verlag des Memeler Dampfboots
Petrolzumbekälter
mit WeGalas z. kaufen gesucht. Angebote sind zu richten an (3078) **Albrecht, Schmied**, Mühlstraße 72.

Städtisches Schauspielhaus

Dienstag, den 6. Januar, abends 8 Uhr (Defaden haben Gültigkeit).
zum 5. Mal:
„Der unheimliche Mönch“
ein Kriminalstück in 7 Bildern von Edgar Wallace.

Mittwoch, den 7. Januar, abends 8 Uhr (Defaden haben Gültigkeit).
zum 2. Mal:
„Große Woche in Baden“
Lustspiel in 3 Akten von Hans Müller.

Donnerstag Freitag
Sonnabend Sonntag
bleibt das Theater wegen der Guldiele des Memeler Städt. Schauspielhauses in Ruinas geschlossen!

Dienstag, d. 13. Januar, abds. 8 Uhr
Veranstaltung des Theatervereins:
„Sertha Feist“
verbunden mit einem Vortrag mit Lichtbildern:
„Die Kultur des Saunens im Wandel der Zeiten“
Vortragende: Fritz Böhmke. (3086)

Der Verkauf der Karten zum Tanz-Galastspiel „Sertha Feist“ findet in Robert Schmidts Buchhandlung statt.

Friseurlehrling
von sofort oder später gesucht (3114)
Heinrich Jans
Neue Straße 4a

Zum sofortigen Eintritt wird gesucht ein junges Fräulein oder ein Herr für leichte Kontorarbeit, evtl. Anfänger. Bedingung: litauisch und deutsch perfekt. Lebenslauf und Gehaltsantrag an **Fräulein Saunas** Laives Alaja 72

Ehrliches, kinderliebendes Mädchen von sofort gesucht (3130)
Seldier
Ballaststraße 4

Älteres, tüchtiges Mädchen mit guten Kochkenntn. melde sich (3100)
Friedr. Wilhelm
Straße 26.

Jüng. Mädchen oder Frau
z. Zeitungsaustreten für den Nachmittag von sofort gesucht. Meldungen von 10 bis 12 Uhr vorm. (3127)
Reinhold Kentrale
Gottfried Reids
Thomasstraße 1 c

Ein Mädchen das Maschinennähen kann, melde sich (3011)
Wastoffelfabrik
Schanzenstraße 1.

Stellen-Gesuche

Erfahrenes, tüchtiges Bekleiderer sucht Stelle als (3149)
Wirtin
auch im frauenlosen Haushalt. Ang. unt. A. 110 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (3096)
Schäftsstelle: Geddes

Tücht. saubere Köchin mit sehr guten Kochkenntnissen sucht best. Stelle. Ang. unt. 3678 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (3096)

Handtasche
gefunden hat, wird gegeben, dieselbe abgegeben (3104)
Weißstraße 35

Verloren Gefunden

Die erkannte Person, die am Sonntag zwischen 12-1 Uhr auf d. Wege Riegelweg Memel bis Rajene die

Handtasche
gefunden hat, wird gegeben, dieselbe abgegeben (3104)
Weißstraße 35

Heirats-Anzeigen

Bekleiderer
20 J. alt, gut ausseh., dunkelblond, Vermög. 10000 Lit, wünscht die Bekanntschaft eines Schiffers mit eigenem Fahrzeug oder memelländischen Beamten zw. Heirat. Ang. unt. 3678 an die Abfertigungsstelle dieses Bl. (3135)

Stellen-Angebote

Tüchtiges Büfett-Fräulein
ge sucht (3120)
Restaurant „Zum Wilhener“
Magazinstraße 13

Vermietungen

2-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör & sofort zu verm. (3114)
Fr. Wilh. - Str. 2

Es soll und muß geräumt werden
im
Inventur-
Ausverkauf
mit seinem gewaltigsten Preisabbau

Gardinen	Stragula-Balatum	Decken - Möbelstoffe
Künstler - Gardinen 3 teilig, engl. Tüll jetzt 12 —, 9.85 8 ²⁵	der neue Fußbodenbelag schöne Muster jetzt Meter 5 40, 4.25 3 ⁵⁰	Gobelin-Tischdecken mit Fransen 140/140 cm und 140/170 cm jetzt 24 —, 18 — 12 ⁷⁵
Künstler - Gardinen 3 teilig, engl. Tüll elfenbein und ecru Schals teils bis 90 cm breit 39 —, 24 — 19 ⁵⁰	Rollenware 200 cm breit hübsche Muster Quadratmeter 5 —	Gobelin-Tischdecken neue Muster schwere Qualität 150/150 cm, 150/180 cm, 150/200 cm jetzt 45 —, 36 — 28 ⁵⁰
Stores Etamine mit hübschen Einsätzen und Motiven 6.50, 4.90 2 ⁹⁵	Teppiche mit Borte, in neuen Mustern 150/200 cm 200/250 cm 200/300 cm 20 — 36 — 41 —	Divandecken Gobelin, mit Franse neue Muster 45 —, 34 — 22 ⁵⁰
Stores engl. Tüll, elfenbein und ecru neuartige Muster, teils mit kunstseidenen Fransen 25 —, 16.50 12 —	Linoleum D. L. W. Fabrikat der Deutschen Linoleum-Werke	Plusch-Divandecken in guten Qualitäten 175 —, 125 — 95 —
Stores mit Kunstseide, in ganz eleganter Ausführung 60 —, 52 — 45 —	Läufer neuartige Muster, jetzt 7.50, 5 40 4 ³⁵	Steppdecken zweiseitig Satin mit Wollfüllung, Handarbeit 72 —, 66 — 48 —
Bettdecken für ein Bett, Etamine und engl. Tüll 22 50, 12 — 7 ⁵⁰	Rollenware 200 cm breit, moderne Muster, Quadratmeter 7 ⁵⁰	Möbelstoffe Gobelin 130 cm breit neue Muster 18 —, 12 — 7 ⁵⁰
Bettdecken für zwei Betten, Etamine und engl. Tüll, teils mit Volants 30 —, 19.50 12 —	Teppiche mit Borte in neuen Mustern 150/200 cm 200/250 cm 200/300 cm 28 — 46 ⁷⁵ 57 ⁷⁵	Möbelplusch 130 cm breit gute Muster 39 —, 24 — 18 —
Waffel- und Ripsbettdecken mit Fransen oder gebogt jetzt 24 —, 13.75 9 ⁸⁵	Tischlinoleum in vielen Breiten u. Farben zu sehr billigen Preisen	Gartendecken - Kaffeedecken Abenddecken in grosser Auswahl zu extra billigen Preisen
Dekorationsstoffe und Landhausgardinen in grosser Auswahl zu billigen Preisen		Etwas Besonderes:

Auf Sondertischen ausgelegt:
Tischtücher, Tafeltücher, Handtücher, Servietten, Kaffeegedecke usw.
teils mit kleinen Schönheitseblern, teils reguläre fehlerfreie Ware, nur leicht angestaubt
zu außergewöhnlich billigen Preisen

Auf alle im Preise nicht herabgesetzten Waren bei Bareinkäufen
von 20. — Lit an von 100. — Lit an
10% Rabatt u. 15% Rabatt
Bleyle-Artikel ausgeschlossen

J. & L. Hofmann
Cinnpöckel
JNH-HANFF u. BECKER
Das Haus der Moden